Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 167. Mittwoch den 21. Juli 1847.

Inland.

Berlin, 20. Juli. Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist nach Breslau abgereist.

Abgereist: Der wirkliche geheime Legationsrath und Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Patow, nach Köln.

p. **Berlin,** 13. Juli. Wer die vier ersten Artikel der deutschen Zeitung über unsere ständischen Verhältnisse liest, der wird sich die Frage stellen müssen: warum arbeitet die deutsche Zeitung darauf hin, den Norden und den Süden Deutschlands zu trennen und für sich den Standpunkt des reinen Constitutionalismus in Beschlag zu nehmen, Preußen aber, weiß Gott, mit welcher Logik, unter eine verrottete, in allen ihren Basen unbrauchbare, altständische kümmerliche Verfassung zu stellen? Die Frage, warum dies geschieht, wollen wir weiter nicht untersuchen, denn wir müßten es für politische Unerfahrenheit erklären, daß die Professoren erst einen Standpunkt suchen und künstlich schaffen, während es sich gar nicht um Standpunkte handelt. — Dagegen interessirt die zweite Frage: ist denn auch das System der Professoren ein constitutionelles und ist die Basis der süddeutschen Constitutionen in der That eine andere, als die Basis unserer Verfassung? — Die Times sagt über das Resultat unsers Landtags, (man sollte meinen in Beziehung auf das Buch von Gervinus): „die Prophezeiung derer, welche in dieser Versammlung nur einen schlechten Schein einer constitutionellen Regierung sahen, nur dazu bestimmt, dem Volke neue Lasten aufzulegen, der Schrecken anderer, welche sich schon in das Jahr 1793 versetzt glauben, sind sämmtlich Lügen gestraft worden. Wie man auch die Resultate des Landtags beurtheilen mag, gewiß ist, daß dadurch das Band zwischen Thron und Volk enger geknüpft worden, daß eine Masse politischer Talente hervorgetreten, welche in jeder Beziehung werth sind, eine politische Macht in einem der erleuchtetsten Staaten Europas auszuüben, und daß dies Talent durch eine Mäßigung und patriotische Einheit bedingt wird, welche das höchste Lob verdient. Es ist kein Zweifel, daß die Autorität des Monarchen durch die freie Zustimmung der Versammlung zu den bestehenden Institutionen gestärkt wird, während das Volk ein unbestreitbares Recht zur Handhabung eines Theils der politischen Gewalt erworben hat. Nirgends hat sich ein destruktives Element gezeigt, Alles war einig darin, allmälig die monarchische Institution zu vervollkommnen. Dies ist so ehrenvoll für Preußen, so ermuthigend für die Sache constitutioneller Freiheit, daß wir einzelne Unvollkommenheiten gern übersehen wollen.“ Wie ganz anders lautet nicht dieses eben so richtige als bescheidene Urtheil eines unbestritten constitutionellen Blattes gegen das Urtheil der Professoren, wonach sich bei uns nicht blos keine Spur gebessert hat; sondern wonach in Folge unsers Landtags die Sachen viel schlimmer stehen, als je früher. Dies könnte uns schon verdächtig machen gegen den constitutionellen Standpunkt der Professoren! Allerdings mußte Gervinus Anfangs weiter gehen und Schlimmeres befürchten, als woran er selbst glaubt, denn sein guter Rath der Incompetenzerklärung ꝛc., den er in seinem Buche gegeben, war durch die Resultate des Landtags so vernichtet, daß ihm nur die Wahl blieb, der Wahrheit ins Angesicht zu schlagen, oder seinen Prophetenruhm ein für alle Mal zu verlieren. Er weiß aber einen Ausweg: er raisonnirt in den vier ersten Artikeln gewaltig und resignirt im fünften. Dieses kleinliche Manöver heißen die Leute dann einen offenen Standpunkt, und indem sie uns über unsere Verhältnisse dociren, suchen sie einen faux pas dialektisch zu überkleistern, den sie selbst gemacht haben, weil sie unsere Verhältnisse nicht kannten. — Noch weit bedenklicher aber wird uns sowohl die Taktik der deutschen Zeitung als ihre constitutionelle Befähigung, wenn wir die Unterschiede der Verfassungen des Nordens und des Südens aufsuchen und sich zeigt, daß in den nicht zu erschütternden Grundlagen derselben **beide ganz ähnlich sind, daß beide auf altständischen Basen ruhen, daß beide den Unterschied von Ritterschaft, Städten und Land kennen, daß beide die reine ungetheilte Monarchie austreben und ausdrücklich erklären,** daß also die deutsche Zeitung, indem sie einen Unterschied zwischen beiden annimmt, nicht blos die preußische Verfassung nicht kennt, sondern auch die eigne, und daß ihr Manöver ganz unwürdig ist, mit dem sie gegen ihr besseres Wissen und Gewissen z. B. dem Patent vom 3. Februar imputirt, es habe die Spaltung in Stände, nur die Vertretung der Standesrechte zum letzten Zweck und die Erklärung der Minister, daß dem nicht so sei, übersieht oder als etwas Abgezwungenes hinstellt und sofort. Wir denken aber, das preußische Publikum sei zu gut, um das als baare Münze zu erhalten, womit sich ein Professor entschuldigen will, und der deutschen Zeitung wollen wir darum rathen, auf das gemessene Benehmen der preußischen Presse Acht zu haben, welche jetzt, nachdem die Stände ihr Recht und ihre Wünsche offen ausgesprochen haben und der Schluß des Landtags gezeigt hat, daß auch sonst noch ein Recht sich geltend macht, nicht wie Hr. Gervinus den Stab über unsere Verfassung bricht und gar über unsere Vertreter, sondern die gemachten Erfahrungen erst verdaut und auf die Zeit vertraut, welche eben aus diesem nichts weniger als unglücklichen Konflikte, der aber durchaus nicht blos einerseits berechtigt ist, wie die deutsche Zeitung meint, das Richtige sich ergeben wird. Hr. Gervinus wirft den Regierungen vor, daß sie glauben, die Leute seien noch unverständiger als sie sind; sie könnten ihm sagen, daß er die Leute politisch für viel knabenhafter hält, als sie sind, wenn er glaubt, wir lassen uns von Heidelberg über Verhältnisse dociren, die man blos in nächster Nähe und in unmittelbarer Wirkung verstehen lernen kann.

± **Berlin,** 18. Juli. Das Gerücht in Betreff eines von Seite des Kaisers von Rußland unserm Könige angebotenen Darlehns kann wohl als ein unbegründetes bezeichnet werden. Personen vom Hofe, so wie Staatsmänner, welche ihrer Stellung nach Kenntniß von diesem angeblichen Anerbieten erlangt haben würden, erklären das Gerücht für ein Mährchen. — In Betreff der von der Augsburger Allgemeinen Zeitung beregten Londoner Erfindung, durch welche es möglich sein würde, eine allgemeine europäische Zeitung in den verschiedenen Hauptstädten Europa's zu gleicher Zeit erscheinen zu lassen, sind an hiesige Techniker nähere Angaben gelangt, durch welche man um so mehr überrascht ist, als die Sache von Vielen als ein bloßer Scherz erachtet worden war. Die Erfindung ist eine Ausdehnung des elektro-magnetischen Telegraphen, verbunden mit einer Vorrichtung, wodurch die Nachrichten zugleich gesetzt und gedruckt werden. Der Redakteur spielt die Nachrichten gleichsam auf einer Tastatur, welche mit einem Uhrwerk in Verbindung steht, das auf eine Art Zifferblatt die angeschlagenen Buchstaben angiebt. Dieselbe Einrichtung findet sich nun auch in den andern durch diesen großen elektro-magnetischen Telegraphen verbundenen Hauptstädten, so daß die angeschlagenen Buchstaben auch auf dem Zifferblatt der dortigen Uhrwerke erscheinen. Unter dem Uhrwerke schießen die Stifte mit den erhaben gearbeiteten Buchstaben hervor, die sich durch eine künstliche Vorrichtung dann auch abdrucken. Wie sehr diese Erfindung allerdings dem menschlichen Geiste zur Ehre gereicht, so möchte es doch zu bezweifeln sein, daß dieselbe zur wirklichen Ausführung gelangen werde, indem die erforderlichen bedeutenden Kosten in keinem Verhältniß zu dem Nutzen, welchen man sich von dem Ganzen versprechen kann, stehen dürften. Die Herrichtung des elektro-magnetischen Telegraphen zwischen Berlin und Potsdam hat schon eine Summe von 16,000 Rtlr. in Anspruch genommen, man möge also erwägen, welche ungeheure Summe erforderlich sein würde, um die Hauptstädte Europa's durch einen elektro-magnetischen Telegraphen zu verbinden, abgesehen davon, welche Schwierigkeiten sonst sich noch entgegenstellen würden. Uebrigens ist es auch nicht klar, in welcher Weise, da das Unternehmen in London seinen Mittelpunkt hat, die Errichtung eines elektro-magnetischen Telegraphen über den Kanal bewerkstelligt werden soll. Die Ausführung in Ländern, welche durch Eisenbahnen bereits verbunden sind, ist wenigstens denkbar. Daß die Erfindung, wenn sie ins Leben gerufen würde, sich als höchst belangreich für die Börsenwelt erweisen würde, ist keineswegs in Abrede zu stellen. Wer aber die außerordentlichen Kosten tragen soll, das ist eine andere Frage. — Vor Kurzem machten wir auf eine in Kopenhagen erschienene und im Sinne Dänemarks geschriebene Schrift über die schleswig-holsteinischen Bewegungen aufmerksam. Diese Schrift ist nun auch, wie vorauszusehen war, ins Deutsche übersetzt von der dänischen Propaganda herausgegeben worden, um in den Herzogthümern und in Deutschland die Leute zu belehren, wie unrecht die Deutschen thun, die dänischen Anmaßungen sich nicht gefallen zu lassen, indem durch diesen Eigensinn der Deutschen das dänische Brudervolk von dem germanischen Hauptvolke immer mehr abgestoßen würde. Zugleich wird in dem Vorwort des Uebersetzers die ganze Bewegung in den Herzogthümern als eine aristokratische, welche der Freiheit nicht besonders fördersam sei, verdächtigt. Auf diese Weise werden alle Mittel von dänischer Seite versucht, damit — die Meinung der Deutschen bleibt, wie sie ist. Mit solchem Köder fängt man keine Mäuse. — Der dramatische Dichter Hebbel, welcher längere Zeit in Italien gelebt hat, befindet sich gegenwärtig auf der Rückreise nach seiner Heimath hier in Berlin. — Von allen Seiten, nicht minder aus den russischen Ostsee-Provinzen, diesen kornreichen Ländern, laufen Nachrichten über den außerordentlichen Stand der Feldfrüchte hier ein, so daß alle Bestrebungen der Kornspekulanten vor den überströmenden Gaben dieses Jahres bald zu Schanden werden dürften.

* **Berlin,** 19. Juli. Die neueste Nummer (4) des Ministerialblattes für die gesammte innere Verwaltung enthält u. A. nachstehende Verfügungen: 1) Vom 15. Mai, daß grundsätzlich den Hinterbliebenen solcher Beamten, welche Aversional-Entschädigungen für den Dienstaufwand, wohin auch Pferdegelder, Reise- und Fuhrkosten zu rechnen sind, zu beziehen hatten, diese Entschädigungen über den Probemonat hinaus nur in dem Ausnahmsfalle anzuweisen sind, wenn etwa Seitens der Hinterbliebenen gegen den Fortgenuß der gedachten Entschädigungen, sei es für den Gnadenmonat oder das Gnadenquartal, im Einverständniß mit dem Amtsverweser, Letzterem Dasjenige, was für die Entschädigung im Interesse des Dienstes beschafft werden muß, zur Verfügung gestellt wird, ohne daß dadurch der Staatskasse eine Mehrausgabe erwächst. 2) Vom 20. Mai, wonach es nicht zu bezweifeln sei, daß die gerichtliche Untersuchung wegen eines Amtsverbrechens auch gegen bereits ausgeschiedene Beamte und zwar nur auf Antrag der vorgesetzten Dienstbehörde eingeleitet werden könne. Wider einen ausgeschiedenen Beamten könne zwar keine Disziplinar-Untersuchung eingeleitet werden, daraus folge aber keineswegs, daß nur der Richter zu beurtheilen habe, ob ein Dienstvergehen begangen sei. 3) Vom 9. Mai, daß der Austritt aus freiwillig übernommenen unbesoldeten Stadtämtern auch vor Ablauf des gesetzlich festgestellten Zeitraums nach Belieben stattfinden kann. 4) Vom 8. Mai, daß Auktions-Kommissarien das städtische Bürger-Recht erwerben müssen. 5) Vom 15. Mai, daß, da die Anschaffung und Vorlegung der Gesindedienst-

bücher nur in dem Interesse der Dienstherrschaften besteht, die Einsetzung einer Strafanwendung auf unterlassene Anschaffung dieser Bücher nicht für angemessen erachtet werden kann. 6) Vom 3. April, betreffend das Verfahren bei dem Aichen von Fässern, mit welchen Flüssigkeiten in den Handel gegeben werden sollen. 7) Vom 13. April, daß Müller aus dem benachbarten Auslande, welche auf diesseitigem Gebiet Bestellungen auf Mahlgut im Umherziehen suchen, in diesem Verkehr allerdings eines Gewerbescheines bedürfen, und nur, wenn sie sich darauf beschränken sollten, zufolge ausdrücklicher und bestimmter Bestellungen Seitens diesseitiger Unterthanen bei den letzteren das von diesen ihnen zum Vermahlen zu übergebende Korn blos abzuholen und ihnen die fertigen Mühlenfabrikate wieder zu überbringen, sie gewerbesteuerfrei sein würden. — Während des gestern auf dem Alexanderplatz gehaltenen Wochenmarkts fiel es einigen Verkäufern ein, für die Metze Kartoffeln 3½ Sgr. zu fordern, welche übertriebene Forderung jedoch bald auf 2½ und 2 Sgr. bestimmt wurde. Die ankommenden Bauernwagen wurden von den wirklichen Käufern (nicht Hökern) angehalten und die Bauern genöthigt, zu dem oben angegebenen Preise zu verkaufen. Ernstlichere Scenen kamen nicht vor, indeß ist das Faktum, daß sich das Publikum selbst Recht zu schaffen versucht, wiederum bedenklich genug. Der Auftritt mahnt übrigens abermals an die ernstliche Erwägung, daß das Uebel der Theurung noch besteht und daß Hülfe nothwendig wird. — Der Baron v. Klettheim, welcher bei den allerhöchsten und hohen Herrschaften seine österreichischen Gedichte vorlas, hat eine goldene Medaille erhalten.

Wir geben eine Zusammenstellung der bis gestern angemeldeten Schützen-Gilden-Deputationen; denjenigen Deputationen die aus 4 und mehreren Mitgliedern bestehen, fügen wir die Anzahl der Mitglieder bei; auch merken wir in Klammern an, welche Gilden 1 oder mehrere Fahnen gesandt haben. Die rheinischen Gilden sind nicht vertreten, weil ein rheinisches Schützen-Fest sie in Anspruch nimmt. Wie stark die Breslauer Gilde vertreten sein wird, stand bei Aufnahme dieser Liste noch nicht fest, es gingen aber dunkle Gerüchte um, daß die Breslauer über 100 oder gar 1200 Mann stark kommen würden, was freilich die Festordner in Verlegenheit setzen möchte. Es ist vertreten: Aus der Provinz Brandenburg: Angermünde mit 8 Deputirten, Bernau 16 (1 Fahne, Brandenburg (Altstadt) 21 (1 F.), Brandenburg (Neustadt) 21 (1 F.), Cöpenick, Cremmen, Cüstrin 17 (2 F.), Fehrbellin 10, Frankfurt a. d. O. 8, Freienwalde 8 (1 F.), Friedeberg, Friedland bei Beeskow 8 (2 F.), Fürstenwalde 20 (2 F.), Havelberg 32 (1 F.), Königsberg N.-M. 12 (1 F.), Kyritz 27 (1 F.), Landsberg Alt- 20, Landsberg a. d. Warthe 6 (1 F.), Lindow 8, Luckau, Luckenwalde 9 (1 F.), Nauen 40 (2 F.), Neudamm, Neustadt a. d. Dosse 22 (1 F.), Neustadt-Eberswalde 32 (1 F.), Oranienburg 30 (1 F.), Potsdam 56 (3 F.), Prenzlau 23 (1 F.), Pritzwalk (1 F.), Reppen 5 (1 F.), Rheinsberg 8, Ruppin Neu- 40 (1 F.), Schönfließ N. M. 12 (1 F.), Senftenberg, Soldin N. M., Spandow 40, Strausberg 23 (1 F.), Vierraden (1 F.), Werder, Wilsnack 11 (1 F.), Wittenberge, Wittstock 30 (1 F.), Woldenberg, Writzen a. d. O. 10 (1 F.), Wusterhausen a. d. D. 14 (1 F.), Zehdenick 22 (1 F.); aus dem Herzogthum Braunschweig: Braunschweig 12 (2 F.); aus dem Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz: Neu-Strelitz; aus der Provinz Ost-Preußen: Königsberg, Memel, Tilsit; aus der Provinz West-Preußen: Danzig 10 (1 F.), Stargardt; aus der Provinz Pommern: Cammin (1 F.), Demmin (1 F.), Fiddichow 10 (1 F.), Greifenhagen 12, Greifswald, Pyritz 16 (1 F.), Stargard, Stettin, Stralsund (1 F.), Wolgast 4 (1 F.); aus der Provinz Posen: Birnbaum 16 (1 F.); Bromberg, Filehne (1 F.), Posen 12 (1 F.), Punitz (1 F.), Zirke (1 F.); aus der Provinz Schlesien: Auras (1 F.), Beuthen, Bunzlau (1 F.), Frankenstein, Glogau, Groß- 20 (1 F.), Liegnitz, Ratibor, Strehlen 10, Tarnowitz, Wohlau; aus der Provinz Sachsen: Aschersleben, Bitterfeld 12 (1 F.), Brehna, Burg 12 (1 F.), Calbe a. d. S., Delitzsch (1 F.), Eilenburg 12 (1 F.), Egeln, Gommern (1 F.), Halberstadt 23 (1 F.), Haldensleben, Neu- 12 (1 F.), Heinrichs b. Suhl, Jessen, Magdeburg (Altstadt) 30 (1 F.), Magdeburg (Neustadt) 25 (1 F.), Oschersleben (1 F.), Osterburg, Salzwedel 10, Seehausen 4 (1 F.), Suhl, Wittenberg 10, Zeitz. (Zeit.-Halle.)

Königsberg, 16. Juli. Unsere Regierung dankt in einer Bekanntmachung allen Gemeinde-Vorständen für ihre patriotischen Bestrebungen in der Zeit der Theuerung. — Am 11. Juli ist in Lichtenhagen ein Kind noch einmal getauft worden, das vom Prediger der hiesigen frei-evangelischen Gemeinde, Dr. Rupp, bereits ein Mal, jedoch, wie die Behörden erklärten, nicht ordnungsmäßig getauft war. — Gegen den Schuldirektor Sauter wird jetzt, wo die gegen ihn eingeleitete Kriminal-Untersuchung von dem Gericht zurückgewiesen worden, auf dem Disciplinarwege prozessirt. Es handelt sich um die von ihm gehaltenen Reden, über welche sehr ausführliche Denunciationen vorliegen. (Spen. Z.)

** **Posen,** 17. Juli. Die Anklageschrift über die verhafteten Polen ist hier nur in wenigen Exemplaren verbreiten. Wir wollen nur einiges Allgemeine über die Eintheilung und Vorführung des Stoffes sagen. Die Schrift beginnt mit der Erzählung des Entwickelungsganges der polnischen Verschwörungen und Insurrektionsversuche seit dem Ende der Revolution von 1830; man wird sich erinnern, wie schon seit Jahren, vor der letzten Verschwörung, derartige Symptome von der Regierung bemerkt, und dem größern Publikum durch plötzliche Arretirungen und auffallende militärische und polizeiliche Vorsichtsmaßregeln bekannt wurden. Im Folgenden enthält die Schrift besonders wichtige und interessante Relationen aus den Personalakten der jetzt Inhaftirten; so unter Anderem den ganzen Insurrektionsplan, wie ihn Miroslawski, das Haupt der Verschwörung, angegeben hat. Hierauf werden die einzelnen Angeklagten persönlich aufgeführt, ein kurzer Lebensabriß von jedem Einzelnen ist beigegeben, nebst der Angabe dessen, wessen er größtentheils auf Grund seines eigenen Geständnisses oder der eidlichen Aussage von Zeugen durch den Staatsanwalt angeklagt wird. Den Schluß der Schrift machen die Beschreibungen der drei faktischen Aufstände, welche die letzte Verschwörung hervorgerufen hat, nämlich den in Westpreußen bei Straßburg, den Zug der Kurniker am 3. März gegen Posen und was mit ihm in Verbindung steht, und endlich die Krakauer Begebenheiten. Da Alles, was diesen Prozeß anbelangt, der Oeffentlichkeit übergeben werden soll, so können wir nicht genugsam im Voraus hervorheben, was für unbekannte und überraschende Data's, welche merkwürdigen Aufschlüsse über ein so wichtiges Ereigniß unserer Zeit, als diese Verschwörung war, der Kenntnißnahme des großen Publikums bevorstehen. An ein so großartiges Verschwörungswerk mit so weiter Verzweigung und so tiefen Wurzeln, mit einer so mühsamen und mit so enormen Kräften veranstalteten Ausarbeitung werden nur Wenige geglaubt haben. Aber dennoch bleibt hierbei unser letzter Gedanke — daß jeder kaltblütige Beurtheiler der großen Verschwörung im Voraus unter den jetzigen Zeitverhältnissen kein viel günstigeres Prognostikum gestellt hätte, als es sich in der Folge bewährt hat.

Danzig, 16. Juli. Ein Theil der Holzarbeiter an der Weichsel, welche mit dem Transport des Holzes beschäftigt wurden, hat die Arbeit niedergelegt und verlangt höheren Lohn. — Die hiesige Deputation zum Berliner Schützenjubiläum, 10 Personen, ist am 15ten mit ihrer königlichen Fahne nach Berlin abgereist, — In der Nacht zum 12ten ist hier vor einem von Militärpersonen bewohnten Hause ein Kanonenschlag aufgeflogen. (D. D.)

Köln, 17. Juli. Zu Ehren der hiesigen Landtags-Abgeordneten, der Herren Camphausen und Merkens, fand gestern Abend ein festlicher Laternenzug statt. Unter Musik, Raketensteigen und Böllerschüssen begab sich der Zug gegen 10 Uhr des Abends, von seinem Versammlungsplatze am Baienhause, den Rhein entlang, durch das Holzthor nach der Wohnung des Herrn Camphausen in der Rheinaustraße, wo sich gleichzeitig Herr Merkens befand. Ein Theil der Rheinaustraße und der angrenzenden Straßen, so wie die am Rhein gelegenen Deutzer Hotels Bellevue, Fuchs und Prinz Karl, waren festlich erleuchtet. Der Zug hielt sich vor der Wohnung des Herrn Camphausen, mit Musik und Gesang wechselnd bis Mitternacht auf, und war gleichzeitig Ueberbringer von zwei Adressen, wovon die eine an Herrn Camphausen und die andere an Herr Merkens, an jeden besonders, gerichtet war. Nachdem diese Adressen durch eine Deputation überbracht und die üblichen Lebehochs auf die beiden Deputirten ausgebracht worden waren, sprach Herr Camphausen seinen und seines Kollegen Dank gegen die Versammlung in einer Rede aus, die uns Fernerstehenden zum Theil entgehen mußte. Irren wir indessen nicht, so bemerkte Herr Camphausen unter Anderm, daß das Vertrauen und die Achtung ihrer Mitbürger ihr größter Stolz sei, und daß, so lange sie mit diesem Vertrauen beehrt seien, ihre Bestrebungen dahin gerichtet sein würden, das Wohl des Vaterlandes im Allgemeinen, so wie dieser Provinz und dieser Stadt insbesondere fördern zu helfen. Mit dem vereinigten Landtag sei das öffentliche Leben in ein neues Stadium getreten. Man dürfe hoffen, daß derselbe dem Lande zu großem Segen gereichen werde. Se. Majestät der König werde in seiner hohen Weisheit Alles zum Guten lenken, da man seinem für das wahre Wohl seines Volkes besorgten landesväterlichen Herzen vollkommen vertrauen dürfe u. s. w. Nachdem noch mehrere Gesang- und Musikstücke ausgeführt worden und Herr Camphausen zuletzt noch selbst unter die Versammlung getreten war, trennte sich die Versammlung. (Rhein. Beob.)

Deutschland.

Leipzig, 17. Juli. Aus einer Bekanntmachung der reuß-plauischen Regierung im Greizischen Verordnungsblatt ersehen wir, daß vermöge eines neuen Bundesbeschlusses vom 17. Juni (17. Sitzung) auch der Eingang sämmtlicher Verlagsartikel der an die Stelle des Literarischen Instituts zu Herisau getretenen Firma M. Schläpfer'sche Buchhandlung zu Herisau, so wie derjenigen Firma, welche als Fortsetzung der genannten Verlagshandlung zu betrachten wäre, auch deren Annahme, Verbreitung und Versendung in den deutschen Bundesstaaten verboten worden ist. (D. A. Z.)

Hamburg, 9. Juli. Mit Vergnügen zeige ich Ihnen an, daß in diesem Augenblicke von unseren Behörden eine Schrift im Drucke ist, die durch das Talent ihres Verfassers nicht weniger als durch die statistischen Tabellen, die ihr zu Grunde liegen, Aufmerksamkeit verdienen wird. Sie werden daraus zugleich ersehen, daß von unserem Senat dem deutschen Handelsinteresse schon längst die größte Aufmerksamkeit gewidmet worden. Sie wissen vielleicht bereits, daß Anfangs April von Preußen der offizielle Antrag an die Hansestädte gestellt ist, sich über die Annahme oder Verwerfung eines Differentialzollsystems auszusprechen. Bremen, jedoch ohne Befragung der Bürgerschaft, hat sich zustimmig, Hamburg und Lübeck haben sich dagegen erklärt. Die oben erwähnte Denkschrift enthält die Motive, aus welchen der hiesige Senat sich gegen den Antrag erklären zu müssen glaubte. Die Nachtheile unseres bisherigen Schweigens über deutsche Handelspolitik sind endlich stark genug empfunden, um sich davon zu befreien. (F. J.)

Von der Elbe, 7. Juli. Die Augen aller Großmächte sind auf den Nordwest Deutschlands, auf die Häfen der Ost- und Nordsee gerichtet, und besonders hat man Holstein und Schleswig aufs Korn genommen. Rußland entzieht Lübeck das alleinige Privilegium der Dampfschifffahrtsverbindung mit Petersburg, und mit Beginn des Jahres 1849 wird auch eine zwischen St. Petersburg und Kiel ins Werk gesetzt werden. England hat sich den Hafen von Tönningen ausgesucht, um London durch Dampfschifffahrt mit Holstein zu verbinden. Tönningen, an der schleswig-holsteinischen Gränze, also in der Mitte beider Herzogthümer, Helgoland gegenüber gelegen, hat einen der schönsten Häfen und beherrscht durch seine Lage an der Mündung der Eider das ganze Flußgebiet der Eider und des Kanals, durch welches die Nordsee mit der Ostsee zusammenhängt. England giebt jetzt schon große Summen zu Hafen- und Uferbauten her, ohne eine Entschädigung oder ein Privilegium dafür zu verlangen. Doppelt wichtig wird dieses Fußfassen Englands durch die beabsichtigte Befestigung Helgolands und die Einrichtung eines Kriegshafens daselbst. Helgoland, seit Anfang dieses Jahrhunderts eine englische Besitzung, beherrscht die Mündungen der Weser, Elbe und Eider, und hat dadurch eine politische Wichtigkeit wie Gibraltar. England scheint sich aber für den Fall eines Krieges mit Helgoland in der Nordsee allein nicht zu begnügen, und sich mindestens gleich Rußland vorher auf dem Festlande festsetzen zu wollen. Rußland läßt schon seit mehrern Jahren Kriegsschiffe in der Ostsee bis nach Kiel hin kreuzen, selbst in Kiel überwintern. Russische Offiziere bringen den Winter theils in Kiel, theils in Ploen und andern Orten zu, um die herrschende Abneigung gegen Rußland zu bekämpfen und in eine Art Zuneigung zu verwandeln. Rußland und England thun aber derartige Schritte nicht ohne Zweck, am wenigsten opfern sie große Geldsummen ohne ihren sichern Vortheil im Auge zu haben. Rußland hat Erbansprüche an Holstein, möglich genug, daß es dieselben später zur Sprache bringen will. Mit Großbritannien hat es eine andere Bewandtniß. England sieht sich durch die Fortschritte des Zollvereins immer weiter vom deutschen Boden verdrängt, es weiß nicht, ob es in Zukunft auch noch auf Hamburg eben so fest wie ehedem rechnen kann, es sucht sich deshalb einen holsteinischen Hafen aus, um von da aus später das Binnenland mit seinen Fabrikaten zu überschwemmen, wie es dies zur Zeit der Continentalsperre gethan. Während der Napoleon'schen Herrschaft waren Helgoland, Husum und Tönningen sehr besuchte Häfen, von denen aus halb Deutschland mit englischen Manufakturwaaren versehen wurde, so weit dies damals möglich war. Aber nicht nur England und Rußland haben engere Verbindungen mit holsteinischen Häfen angeknüpft, ihnen hat sich eine neue Seemacht angeschlossen, welche sich den Glückstädter Hafen zu ihrem Tummelplatze ausersehen hat. Ein Holsteiner, Christian Hansen, der schon seit vielen Jahren in Nordamerika ansäßig ist, hat den Plan gefaßt, neben der New-York-Bremer noch eine amerikanisch-deutsche Dampfschifffahrtsgesellschaft, und zwar zwischen New-York und seiner Vaterstadt Glückstadt, zu errichten. Mit 1 Million Dollars sollen alle Kosten gedeckt sein, und der König von Dänemark sowohl wie der König von Schweden, haben ihre Zustimmung dazu gegeben und eine bedeutende Geldunterstützung zugesagt. Vier große Dampfschiffe von 650 Pferdekraft, werden den Dienst zwischen Glückstadt und New-York versehen, und zugleich die Postverbindung zwischen Nordamerika und dem Norden Deutschlands herstellen. Diese Unternehmung ist eine rein friedliche, ohne politische Nebenzwecke. Nur der merkantile Vortheil kann die Nord-

amerikaner veranlassen, solche Unternehmungen hervorzurufen. Ihr Ziel ist nicht Deutschland, sondern Süd-Amerika, und dort werden sie auch alles zu behalten suchen, was sie in Besitz bekommen. Anders ist es dagegen mit Großbritannien und Rußland. Beider Mächte Zweck ist sich auszubreiten, besonders Rußland sucht sich zum Herrscher der Ostsee zu machen. Russische Patrioten fordern das Land bis zur Elbe als altslavisches Eigenthum. Daß aber die Staatspolitik mit diesen Ansichten ganz übereinstimmend ist, hat uns der Friede zu Tilsit, der Kongreß zu Erfurt und die spätern Unterhandlungen in St. Petersburg im Jahr 1825 bewiesen. Darum ist es Deutschlands Sache, daß es ein wachsames Auge auf das habe, was an seinen Gränzen vorgeht, damit es ihm nicht mit Holstein ergehe, wie es mit dem Elsaß und Lothringen der Fall war. (A. Z.)

Rußland.

* **St. Petersburg**, 13. Juli. Aus Kasan meldet man, daß dort in dem winklichsten und schlechtesten Stadttheil 165 Häuser abgebrannt sind. — Aus dem Kaukasus sind ausführliche Berichte bis Ende Juni eingegangen, welche über einige siegreiche Operationen gegen die Bergvölker berichten. Das Interessanteste darunter ist die Belagerung der Bergfestung Gergebil, welche der Fürst Woronzow, nachdem er Bresche gelegt, drei Mal stürmen ließ, ohne sich in ihren Besitz setzen zu können. Leider gesteht der Bericht auch ein, daß die Cholera (?) unter den Truppen sehr heftig wüthet.

Großbritannien.

London, 14. Juli. Bei einem neuen Meeting der liberalen Wähler einiger Kirchspiele der City mußte Baron Rothschild sich über die religiöse Frage auch aussprechen, wobei er sich gegen jedwede Dotation irgend eines Kultus aussprach. Er erklärte, wie man Niemand dazu nöthigen sollte, für den Kultus Andersgläubiger zu zahlen, und so sei er entschlossen, gegen jedwede Dotation für Kirchen und sonstige religiöse Zwecke zu stimmen. — Die Privat-Korrespondenz der Times schreibt aus Rom unter dem 3ten, daß die Kardinäle dem Papste eine Liste von 100 Personen eingereicht, deren Verbannung aus dem Kirchenstaate sie empfehlen. Der Papst schlug dies ab, und als die Kunde von dieser Forderung unter das Volk kam, nahm die Aufregung einen beunruhigenden Charakter an, welche sich indessen beschwichtigte. Man lebt der Hoffnung, daß die von Sr. Heiligkeit versprochenen Reformen die Wirkung haben werden, alle Parteien zufrieden zu stellen. Der Bruder Sr. Heiligkeit, Graf Mastai, soll den Oberbefehl über die zu organisirende Bürgergarde erhalten.

Ein Korrespondent der Times giebt Aufschluß über den despotischen Befehl Mehemet Alis, der plötzlich die ganze eingeborne Bevölkerung von Alexandrien, weß Standes auch immer, zu den Befestigungsarbeiten verwenden wollte. Sein Zorn war nämlich dadurch entstanden, daß man seine Wohlthaten auf die schändlichste Weise mit Undank belohnte und ihn betrog. Er hatte nämlich 40 Zöglinge aus verschiedenen Familien aussuchen lassen, die auf seine Kosten in Paris erzogen werden sollten. Da erfuhr er dann zu seinem großen Aerger, daß mehrere fremde junge Leute aus der Hefe des Volkes von der Stadt untergeschoben worden waren, indem die Eltern sich dieses Kunstgriffes bedienten, um ihre Kinder von dem Lande der Ungläubigen fern zu halten. Wüthend ließ er die Sünder vor sich bescheiden, fuhr sie auf das Heftigste an, erklärte, sie seien nicht besser als das liebe Vieh und darum wolle er auch, daß sie dem Vieh gleich arbeiten. Echt Orientalisch ließ er aber die anderen Einwohner mitbüßen. Uebrigens war dies nur eine momentane Aufwallung.

Die „Morning-Chronicle" enthält die dem Parlament vorgelegte diplomatische Korrespondenz bezüglich der von Preußen in seinem und der anderen Zollvereins-Staaten Namen geschehenen Aufkündigung des am 2. März 1841 mit Großbritannien abgeschlossenen Vertrages. (Die ersten drei Nummern haben wir bereits in der gestr. Ztg. mitgetheilt. Das vierte Aktenstück ist:) Eine Depesche Lord Palmerston's an Ritter Bunsen, vom 14. Juni, worin er sich auf seine Mittheilung an den Grafen Westmoreland bezieht, und dann anführt, daß die Reciprocität nicht nur auf die Schifffahrtsgesetze beschränkt, sondern auch auf die Zolltarife ausgedehnt werden müsse. Die britische Regierung wolle indeß den Wünschen Preußens insofern begegnen, als der Vertrag von 1841 die anerkannte Grundlage des Verkehrs und der Schifffahrt zwischen beiden Nationen bleibe, die Kündigungsfrist aber auf 6 Monate festgesetzt werde. Schließlich vertheidigt sich Lord Palmerston in Betreff der den Schiffen von Rußland und von deutschen, nicht zum Zollverein gehörigen Staaten gemachten Zugeständnisse.

Frankreich.

* **Paris**, 16. Juli. — 3proc. $17\frac{13}{20}$, 5proc. $118\frac{3}{5}$, Nordbahn $566\frac{1}{4}$. Die Course stellten sich fest. In Sachen des Prozesses vor dem Pairshofe ist auch jetzt noch nicht entschieden. Der Pairshof ist noch fortwährend in Berathung. Die Deputirtenkammer hat gestern mit sehr großer Stimmenmehrheit das Budget der Ausgaben von einigen Eisenbahngesetz-Entwürfen, dann die Entwürfe der Ausnahmegesetze für die politischen Flüchtlinge und endlich die Pension für die Wittwe des Admirals Duperré bewilligt. Als die Post abging, waren mehrere Kredite für Bauten an der Tagesordnung. — Man sagt mit Bestimmtheit, daß Herr Pellapra sich am 23sten d. M. vor dem Pairshofe stellen werde. — Vorgestern wurde der Jahrestag der Erstürmung der Bastille, gestern der Heinrichstag gefeiert, aus welchem letzteren Grunde auch die legitimistische „Union monarchique" heute früh nicht erschien. — Herr Cubières gestern ebenfalls seine Entlassung als Pair von Sr. Maj. dem Könige begehrt; ein Blatt versichert aber, daß weder sein noch Herrn Teste's Entlassungsbegehren in dieser Beziehung angenommen worden seien. — Das Sinken der Kornpreise dauert fort. In Lyon und Nantes sind wieder 17 Kornspekulanten gefallen. — Der von den Engländern im Jahre 1840 von seinem Cedernholz-Thron verjagte Emir Beschir wird mit seiner Familie hier erwartet. Der Pater Ventura, welcher in Rom die gar zu freisinnige Gedächtnißrede für O'Connell gehalten, wird angeblich ebenfalls hier erwartet. — Die Nachrichten aus Madrid vom 11ten d. enthalten nichts Neues, als daß im Maestrazgo eine Montemolinistenbande von 60 Mann erschienen sein soll. — Schon vorgestern ist der königl. Hof von Dreux wieder in Neuilly eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 9. Juli. Wir haben Nachrichten aus Porto bis zum 1. Juli. Die spanischen Truppen beschäftigen sich damit, die Waffen und sonstigen militärischen Effekten, welche die Insurgenten in den Straßen und Häusern zurückgelassen hatten, einzusammeln, und der General Concha hatte den Marschall Saldanha aufgefordert, ihm Offiziere zur Entgegennahme dieser Gegenstände zuzuschicken. Mehr als 2000 Personen hatten Pässe erhalten, um sich in ihre Heimat zu begeben. Am 30. Juni richtete der General Concha an die Einwohner eine Proklamation, in der er ihnen zusagt, daß sie nie bereuen würden, das Banner Castiliens innerhalb der Mauern ihrer Stadt flattern gesehen zu haben. Er erinnert sie daran, daß sie gemeinschaftlich mit ihm für die Befestigung liberaler Prinzipien gefochten hätten, und sichert ihnen zu, daß Niemand wegen des Vorgefallenen belästigt werden solle. — Der spanische Brigadier Ortega, der am 29. Juni in Begleitung portugiesischer Stabsoffiziere sich in die Stadt begab, um Anstalten wegen des Einmarsches der Truppen zu treffen, lief Gefahr von dem erbitterten Pöbel mißhandelt zu werden, und auch während des Einrückens der Spanier fanden Exzesse statt, und von mehreren Seiten fielen Schüsse. Indessen versichern die von dorther eingehenden Briefe spanischer Offiziere, daß das Volk von Porto die Haltung und Ausrüstung der spanischen Truppen nicht genug bewundern könnte, und daß alle Portugiesen den Wunsch ausdrückten, ihr Land von nun an mit Spanien vereinigt zu sehen. Verschiedene portugiesische Offiziere bewirtheten den erwähnten Brigadier mit einem Frühstück und brachten bei dieser Gelegenheit den Trinkspruch aus: „Es lebe Spanien! Es lebe die Vereinigung der Halbinsel!" — Während nun die diesseitige Regierung dem Benehmen des Generals Concha die glänzendste Anerkennung widerfahren läßt, geht plötzlich aus Lissabon unter dem 3ten die Nachricht ein, daß die Königin von Portugal der mit der Junta von Porto abgeschlossenen Kapitulation ihre Genehmigung versagte und die dortigen Vertreter der drei verbündeten Mächte ihr nicht nur beistimmten, sondern auch ein neues Protokoll in diesem Sinne aufgesetzt hätten. Bestätigt diese Nachricht sich, so wird der General Concha in Folge seiner der Junta gemachten Zusicherungen und noch mehr die diesseitige Regierung sich in Verlegenheit gesetzt sehen und der Königin von Portugal gegenüber vielleicht eine ganz eigenthümliche Haltung annehmen müssen.

Von allen Seiten her richten die Geistlichen, Dom-Kapitel, säkularisirte Mönche, Vorstellungen an die Regierung mit der Bitte, ihrem dringenden Mangel abzuhelfen. Der geringfügige Unterhalt, den die Cortes ihnen aussetzten, ist ihnen während der Verwaltung des Herrn Mon nicht zur Hälfte ausgezahlt worden, und alle stürmen nun auf den jetzigen Finanz-Minister ein. Dieser greift nun, nachdem er über die nächsten ihm zu Gebote stehenden Hülfsquellen zu Gunsten der Bank verfügt hat, zu einem Palliativ-Mittel. Vermöge eines Dekretes verfügt er die Emittirung von Schatzbillets (billetes del Teroro) zum Betrage von 5 Millionen Piastern, welche 9 pCt. tagweise zu berechnender, jährlicher Zinsen tragen und am 1. September 1848 vom Staate wieder eingelöst werden sollen. Diese Rückzahlung und die Zahlung der Zinsen garantirt die Regierung durch Obligationen der Käufer von Nationalgütern und andere Staatspapiere von entsprechendem Belange, welche in der S. Fernando-Bank, bis jene erfolgt, niederzulegen sind. Diese 5 Millionen Piaster in Schatzbillets sollen am 16ten d. dem Meistbietenden überlassen werden. Gegen diese Maßregel erhebt sich die öffentliche Meinung, theils weil sie als ein Anleihen zu betrachten ist, das außerhalb der Befugniß des Finanz-Ministers liegt, theils auch, weil sie dem schon so tief gesunkenen Staatskredite einen neuen heftigen Stoß versetzen muß. Dazu kommt noch, daß, noch ehe dieses Dekret veröffentlicht wurde, bereits ein Gebot erfolgt war, jene 5 Millionen Schatzbillets zu $97\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$ Prozent Kommission zu übernehmen. Dieses Gebot that, allem Anschein nach, die hiesige Unionsbank, die auf Aktien von dem Londoner Banquier Abel Smith begründet wurde. Ein großer Theil der Aktien derselben soll sich in den Händen des Hrn. Salamanca befinden. (Allg. Pr. Z.)

Belgien.

♁ **Brüssel**, 15. Juli. Ich glaubte im Stande zu sein, Ihnen heute über die Bildung des neuen Ministeriums etwas Näheres melden zu können, allein noch befindet man sich darüber hier in völliger Ungewißheit und das Gerücht geht, daß vor Beendigung der Sitzungen der jetzt zusammengetretenen Provinzial-Stände in dieser Beziehung kein entscheidender Beschluß gefaßt werden wird. In der That dürfte auch bei den vielen Schwierigkeiten, auf welche die Kabinets-Frage stößt, es als das beste Mittel erscheinen, vorher die Gesinnung zu sondiren, welche die Provinzial-Versammlungen kund geben, denn daß man dort Fragen von allgemeiner Wichtigkeit zur Sprache zu bringen gesonnen ist, die sich auch in der Kammer wiederholen werden und welche bei dem allgemeinen Interesse, mit denen die Parteien sie auffassen, als Maßstab zu dienen geeignet sind, um das künftige Ministerium im Sinne einer haltbaren Majorität zu bilden, dies hat sich schon jetzt verschiedentlich als Thatsache herausgestellt. Zwei Gegenstände sind es nämlich, welche gegenwärtig an den inneren Theilen des belgischen Staatskörpers als krankhafte Stellen hervortreten und immer mehr um sich zu greifen drohen: die übergroße Opulenz der industriellen Production im Vergleich zu den vorhandenen Absatzwegen und das damit im engen Zusammenhange stehende Wachsthum des Pauperismus der arbeitenden Klassen; beide haben den Liberalen hauptsächlich die Mittel in die Hände gegeben, mit siegreichem Erfolge ihren Gegnern, der katholischen Partei, entgegen treten zu können. Bereits ist durch Hrn. Dufuisseaux, Mitglied der Provinzial-Stände der Provinz Hennegau der Vorschlag gemacht worden, jene Versammlung möge ein beständiges Comitee ernennen und dasselbe beauftragen, den Lokalursachen des Elendes in den verschiedenen Theilen der Provinz nachzuforschen, und alsdann die Mittel in Vorschlag zu bringen, welche im Stande sind, demselben abzuhelfen, desgleichen hat man die Stände von Flandern aufgefordert, sich mit demselben Gegenstande ernstlich zu beschäftigen; in anderen Theilen des Landes, wie z. B. in der Provinz Lüttich, wo die Industrie die Lebensfrage bildet, hat man diese nicht minder lebhaft zur Sprache gebracht. So sagen die dortigen Journale: Belgien hat durch seine Constitution (die freisinnigste vielleicht in ganz Europa) und durch sein Eisenbahnnetz zwei große Werke geschaffen, allein so groß sie auch sind, so darf doch eine Nation, nachdem sie dieselben vollendet hat, nicht in Schlaf versinken, und der Augenblick ist gekommen, dieselbe nicht minder große auf den Wohlstand Belgiens einwirkende That dadurch zu vervollständigen, **daß es eine Gesellschaft zur Ausfuhr belgischer Produkte ins Leben ruft**, denn obgleich nicht geläugnet werden kann, daß dies eine unermeßliche Frage ist, an welche sich unzählige Einwendungen knüpfen lassen, von denen viele sehr ernster Natur sind, so steht doch auch fest, daß die Lage des belgischen Handels eine verzweiflungsvolle ist, und daß dieselbe darum auch die entschlossendsten Hilfsmittel erfordert. Hiermit in Verbindung stehend, darf nun auch der vom Hrn. Dagnée den Ständen der Provinz Lüttich gemachte und von diesen sofort angenommene Vorschlag betrachtet werden, bei der Regierung darauf anzutragen, daß diese das für Handelsgüter bestimmte Transportmaterial auf den Eisenbahnen vermehre, den Tarif vermindere, und statt des bisherigen Erlasses von 30 pCt. für die aus Belgien ausgeführten Erzeugnisse denselben zur Vermehrung und Belebung der Ausfuhr bis zu 50 pCt. ausdehnen. — Mit dem heutigen Tage ist die große alle fünf Jahre stattfindende belgische Industrie-Ausstellung eröffnet worden, auf welche ich Gelegenheit nehmen werde, später zurückzukommen.

Schweiz.

Genf. Das „Journal de Genève" berichtet, es sollen 25,000 Mann französischer Truppen längs der Schweizergränze en echelon aufgestellt werden. In den an Genf und Waadt angrenzenden Dörfern seien die Quartiere schon bereit. Nach demselben Blatt ist das Contingent dieses Kantons aufs Piket gestellt. Hr. James Fazy erklärte dagegen im großen Rath, bei Anlaß einer Interpellation wegen der französischen Note, die Truppenmacht an der Grenze sei eher um einige Bataillone vermindert worden.

Italien.

Rom, 8. Juli. Vorgestern Abend hat Ciceroacchio die Versöhnung zwischen den Juden und den Anwohnern der Judenstadt, den sogenannten Regolanten, wieder hergestellt. Dafür haben ihm jene die Pferde aus-

gespannt und direkt in ein Weinhaus geführt, wo tüchtig getrunken worden ist. — Die Kutscher-Revolution ist noch nicht zu Ende. Wer mit seinen Pferden fahren und sie nicht bloß im Stall stehen lassen will, muß, hat er Neapolitaner im Dienst, andere Leute annehmen. Man sagt Monf. Grasselini habe sich selbst veranlaßt gesehen einen seiner Kutscher fortzuschicken. Die Polizeisoldaten halten sich nicht blos bei dieser Gelegenheit, sondern auch bei andern Störungen der Ordnung völlig neutral, und sehen ruhig zu wie Leute durchgeprügelt werden und dgl. Eine nahe bevorstehende Reform der Polizeimiliz, und Mißhelligkeiten, die zwischen dem dazu berufenen General Gabrieli und Monf. Grasselini entstanden sind, scheinen die Ursache von dieser Rückhaltigkeit zu sein. (A. Z.)

Florenz, 10. Juli. Auch in Siena ist es nun zu beklagenswerthen Auftritten zwischen der Bevölkerung und dem Militär gekommen. Die erste Veranlassung gaben mehrere Studenten, welche am 6. d. M. Abends spät singend durch den großen Spaziergang nach Hause zogen. Als ihnen das Singen von einigen ihnen begegnenden Carabinieri untersagt wurde, entspann sich ein heftiger Wortwechsel, welcher in einen ernstlichen Streit überging, so daß auf beiden Seiten nicht unbedeutende Verwundungen vorgefallen sein sollen. Das Volk, hierdurch erbittert, rottete sich am darauf folgenden Abend zusammen; inzwischen scheint an demselben Abend durch die Umsicht der Behörde weiteren Unannehmlichkeiten vorgebeugt worden zu sein, indem die Caabinieri ihre Kaserne nicht verlassen durften. Mehrere Offiziere sollen flüchtig die Stadt verlassen haben. Eine Deputation angesehener Einwohner von Siena ist nun hier eingetroffen, um Sr. kaiserl. Hoheit ihre Mißbilligung der stattgefundenen Auftritte an den Tag zu legen, und zu gleicher Zeit um die Erlaubniß zu Errichtung einer Gardia civica einzukommen. (A. Z.)

Palermo, 5. Juli. Der Prinz vrn Joinville ist gestern Abend ans Land gestiegen. Ein königlicher Wagen stand bereit, der ihn in Begleitung des königl. Kammerherrn, Marchese Forcelli, nach dem königl. Palast brachte. Der Besuch war kurz und der Prinz kehrte unverweilt an Bord zurück. Ob später in der Nacht Se. königl. Hoheit wieder ans Land gekommen ist, vermag ich nicht zu sagen. Heute liegen zehn französische Kriegsschiffe mit Inbegriff der Dampfschiffe auf unserer Rhede. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

*** **Breslau, 20. Juli.** Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen traf gestern mit dem Abendzuge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn hier ein und stieg in dem Hause des Kaufmann M. Sachs (Ecke der Schweidnitzer und Ohlauer Straße) ab. Um 9 Uhr wurde Sr. königl. Hoheit von den Musik-Banden der hiesigen Garnison ein großer Zapfenstreich gebracht. — Am 18. Juli ist Se. Hoheit der Herzog Eugen von Württemberg in Karlsruhe, Kreis Oppeln, eingetroffen.

** **Breslau, 19. Juli.** Heute Mittag um 2 Uhr deutete schon die Menge Wagen, welche in langen Reihen nach dem Schießwerder rollten, darauf hin, daß etwas Außergewöhnliches, Festliches dort statthaben müsse. Es waren die Theilnehmer des Festmahls, die sich circa 300 an der Zahl in dem großen Garten des Schießwerders versammelten. Diesmal hatte der Garten — bekanntlich auch der gewöhnliche Versammlungsort der städtischen Ressource — ein besonderes festliches Ansehen. Alle Gänge waren zu beiden Seiten mit Blumenguirlanden geschmückt, ebenso waren auch die zahlreichen Statuen und Büsten geziert, und von Baum zu Baum hingen Gewinde von Eichenlaub. In der Nähe des Orchesters war ein Platz umfriedet, auf welchem Fahnen flaggten, welche die Embleme von Gewerken zeigten. Dieselben Embleme waren auch auf daneben angebrachten Wappenschildern zu sehen. Hier sollten sich später die verschiedenen Handwerker-Gesang-Vereine versammeln; um mit vierstimmigen Männergesängen die Hörer zu erfreuen. Die Theilnehmer des Festmahls hatten sich schon zeitig eingefunden, um die drei Landtags-Deputirten Breslaus, die Herren Milde, Siebig und Tschocke, denen diese Festlichkeiten galten, zu empfangen. Als die genannten Herren am Eingange des Gartens erschienen, erschallte ein dreimaliger Tusch, während die Versammelten in pleno sie bewillkommneten und zur geschmackvoll eingerichteten Tafel unter dem großen Zelte geleiteten. — Den ersten Toast brachte Herr Stadtrath Becker auf Se. Maj. unsern erlauchten König aus, auf den König, dessen sicherster Schutz nicht Roß noch Reisige seien, sondern die Liebe des Volkes, auf den König, der allein das Wohl und den Fortschritt des Vaterlandes wolle. — Nun erhob sich der Kaufmann Herr Theodor Molinari, und sprach sich in gewählten und kräftigen Worten über die Hoffnungen aus, welche der Landtag erweckt und über die Resultate, welche er gewährt habe. So sei es unter anderen auch eine erfreuliche Erscheinung gewesen, daß alle wichtigen Fragen, welche auf dem Landtage zur Sprache gebracht, nicht durch Parteiungen entschieden worden seien. Dann sprach er gegen die Landtags-Deputirten den innigsten Dank aus, daß sie die Stadt Breslau würdig und ganz im Sinn der Bürgerschaft vertreten hätten, er dankte ihnen mit Wärme für die Opfer an Zeit und Gesundheit, welche sie für das Wohl der Gesammtheit gebracht. In das dreifache Hoch, welches den Breslauer Deputirten nun erscholl, stimmte die ganze Versammlung mit vollem Herzen mit ein. Zunächst trat nun der Landtags-Deputirte Herr Tschocke auf, und dankte seinerseits und im Namen seiner Mit-Deputirten für die freundliche Gesinnung, mit welcher ihr guter Wille aufgenommen und anerkannt worden sei; sie hätten am Landtage nichts selbstständig geschaffen, sondern seien nur die Träger der Gesinnung ihrer Mitbürger gewesen. Ihr eifrigstes Streben wäre darauf gerichtet gewesen, nicht allein auf die Wahrung der Gesetze, welche die Steuern, Abgaben und Strafen bestimmten, zu achten, sondern auch derer, welche ihre Rechte enthielten. Er gab nun hierauf ein Resumé dessen, was auf dem Landtage erwirkt und gethan worden sei, und erklärte es für das höchste Ziel der Zukunft: ein freies politisches Volksleben zu schaffen. Das von ihm nun ausgebrachte dreifache Hoch: 1) der Vaterstadt, 2) den Männern, welche im wahren Sinne ihre Kräfte dem wahren Wohle des Staates widmeten und 3) der eben genannten hohen Aufgabe — fand den allgemeinsten Anklang. Der Landtags-Abgeordnete Siebig sprach sich in ähnlicher Weise als sein Vorgänger aus, namentlich aber wies er auf die glückliche Zukunft des Vaterlandes hin und schloß dann mit einem Hoch der Vaterstadt und den Männern, welche auf dem Landtage ihre Schuldigkeit gethan. Herr Zahnarzt Linderer ließ sich nun in der ihm eigenthümlichen scherzhaften und sinnigen Weise über die Idee „der Staat" vernehmen. — Dies führte ihn nun darauf, den Provinzen, welche so treulich zusammengehalten, ein Hoch auszubringen. Es traten nun noch mehr Redner auf, von denen die Herren Laßwitz, Milde, Dr. Geiger sich besonders auszeichneten. Vor allem hielt der Herr Landtags-Deputirte Milde eine längere aber sehr gediegene Rede, die sich mit großer Entschiedenheit über das Allerhöchste Patent vom 3. Februar d. J., über das Wirken des Landtages und über Das, was nun zu erwarten sei, aussprach. Toaste wurden noch auf „die National-Vertretung, der ständischen innern und äußern Einheit; die Freiheit; einen gesicherten öffentlichen Rechtszustand; den Stadtrath a. D. Herrn Simon" 2c. ausgebracht. — In den Zwischenpausen wurden Festlieder von W. Köhler, Linderer, Lasker und Rieck gesungen.

Das Mahl war fast beendet, als die Nachricht: daß das beabsichtigte Feuerwerk von Seiten der Polizeibehörde für heute untersagt worden sei, eine arge Störung verursachte. Die Ruhe der Gesellschaft war dahin, es erhoben sich mannigfache Debatten. Unterdeß hatten sich die andern Familienglieder der Theilnehmer zum Konzert eingestellt, welches nun begann und den gemüthlichen Theil des Festes bildete, wenn man den Vorhergehenden etwa den politischen nennen wollte. Die Männergesänge, welche später die Handwerker-Gesangvereine unter Leitung des Herrn Lehrers Muche recht brav exekutirten, trugen nicht wenig zum allgemeinen Vergnügen bei, welches gewiß seinen Glanzpunkt erreichte, als Tausende von Lampen, bunten chinesischen Laternen und zahlreichen Pechpfannen den Garten mit Tageshelle erleuchteten.

Vaterländische Gesellschaft.

Sektion für Philologie.

Am 29. Juni gab der Gymnasiallehrer Winkler zuerst eine kurze Uebersicht über den Ursprung und Verlauf des Streites über die Aussprache des Griechischen seit Erasmus, und sucht dann zu beweisen, daß die Griechen trotz mancher Vermischung mit barbarischen Völkern doch im Wesentlichen ihre Nationalität bis jetzt bewahrt haben, und daß auch die jetzige allgemeine Büchersprache und die Umgangssprache der Gebildeten, auf die es bei dieser Frage vielmehr ankomme als auf den Dialekt des großen Haufens, muthmaßlich wenig von der allgemeinen Umgangssprache der Alten abweiche, wenn auch einzelne Formen und Constructionen aufgegeben seien. Eben so scheint die Aussprache der Neugriechen im Wesentlichen dieselbe zu sein, wie sie zu den Zeiten des Demosthenes war. Dies wurde in Accentuation und der Aussprache der am meisten zweifelhaften oder streitigen Buchstaben aus den Bemerkungen der alten Grammatiker, aus der Analogie der lateinischen Sprache und aus Inschriften nachzuweisen versucht.

Am 14. Juli verabredeten die anwesenden Mitglieder der Sektion, in Zukunft alle 14 Tage sich zu versammeln, ein Mal zur Anhörung eines Vortrags und das nächste Mal zur Besprechung philologischer Fragen, deren Reihefolge immer in der nächst vorhergehenden Sitzung festgestellt werden soll.

Dr. Schönborn,
z. Z. Sekretair der Sektion.

\# **Liegnitz, 18. Juli.** Vor einiger Zeit wurde in einem Artikel von hier ein kurzer Bericht über die Unzweckmäßigkeit unseres derzeitigen Postgebäudes, sowohl in Hinsicht seiner Lage als inneren Lokalität, mitgetheilt und zugleich gesagt, daß man den Plan hege, eine andere passendere Räumlichkeit für diese Anstalt zu gewinnen. Man hatte damals zwei Gebäude im Auge, das erst kürzlich erbaute schöne Haus des Maurermeister Exner, dicht am Hainauer Thore, auf dem Rufferschen Wall, und das Logen-Lokal in der unmittelbaren Nähe des Gymnasiums. An beiden Gebäuden fand man für den in Rede stehenden Zweck viel Geeignetes und Ungeeignetes, so daß man eigentlich nicht wußte, für welches man sich erklären sollte, und dies mochte wohl auch Grund sein, daß es den Anschein gewann, als wolle man vorläufig das ganze Projekt fahren lassen. Dem ist aber nicht so, sondern man ist, wie sich aus neueren Erscheinungen kund gegeben, allen Ernstes darauf bedacht, ein anderes und passenderes Lokal für den fraglichen Zweck zu gewinnen. Am verflossenen Donnerstag traf der General-Postmeister Herr v. Schaper, wahrscheinlich auf seiner Reise nach Wien, hier ein und wurde von unserem Post-Direktor, Herrn Steinberg, auf dem Perron empfangen. Beide Herren besahen unmittelbar darauf mehrere Lokalitäten der Stadt, die sich bei entsprechender Qualifikation für den angegebenen Zweck acquiriren lassen würden. Auch eine Baustelle in der Nähe des Bahnhofes wurde in Augenschein genommen, und wir möchten fast behaupten, daß wenn die Post ein recht passendes Lokal für ihr äußeres und inneres Bedürfniß gewinnen will, sie jedenfalls am Geeignetsten handelt, wenn sie einen Platz kauft und von Grund aus einen Neubau, ganz nach den lokalen Bedürfnissen, unternimmt. Kaufte sie auch dieses oder jenes bereits fertige Gebäude, so müßte sie gewiß an jedem, selbst an dem geräumigsten, einen bedeutenden Umbau unternehmen und besäße am Ende, wenn sie große Summen daran gewendet hätte, dennoch nichts Geeignetes und Zweckentsprechendes. Ein Postlokal, besonders bei so starkem Verkehr, wie hier, macht große Ansprüche und ist großen Ansprüchen ausgesetzt, wir wollen wünschen, daß bei einer stattfindenden Translocirung des hiesigen Postwesens nach beiden Seiten hin Genüge geleistet wird.

Patschkau, 18. Juli. Je näher wir der Ernte zugehen, desto mehr zeigen sich auf den Märkten Getreide-Vorräthe, und mit ihnen das Sinken der Preise, welches ganz besonders die ärmere Menschenklasse gern sieht, wenn auch das Brod erst unbedeutend an Größe zunehmen soll. Man hofft, daß es anders, resp. wohlfeiler werden wird, gleichviel ob dies dem Verkäufer zusagt oder nicht, der jetzt, wenn er nicht zu den ganz unbemittelten Oekonomen gehörte, eine Glanz-Periode für sein Interesse erlebte, und bei einer reichen Ernte, selbst bei viel niedrigern Preisen seiner Verkaufs-Produkte, immer noch gute Hoffnung hat. Der Segen der Ernte ist sichtbar, und Gott gebe, daß die Feldfrüchte gut in die Scheuern kommen. — Bei dem Getreide-Verkauf auf dem Felde der von der Stadt aufgelösten Vorwerken sind ansehnliche Gebote ausgefallen, und wie man hört, zeigt sich der Magistrat damit zufrieden. — Neue Kartoffeln kamen auf unsern Markt, und wurden bald vergriffen. Kirschen stehen im Ueberfluß zum Verkauf auf dem Markte, und haben billigen Preis, wenn sich auch die Detail-Händler um den Einkauf im Ganzen viel bemühen, und so diese Preise höher zu stellen vermögen. (Wochenbl.)

Glogau, 16. Juli. In der heute zur Konstituirung des Ehrenraths abgehaltenen Generalversammlung der Justiz-Kommissarien und Notarien des Departements sind gewählt worden: Zum Vorsitzenden des Ehrenraths: der Justiz-Kommissarius, Justizrath Ziekursch in Glogau. Zu Mitgliedern: der Justiz-Kommissarius, Justizrath Treutler und der Justiz-Kommissarius, Justizrath Roseno in Glogau, der Justiz-Kommissarius, Justizrath Franzki in Löwenberg, der Justiz-Kommissarius, Justizrath Hasse in Liegnitz, der Justiz-Kommissarius Uttech in Görlitz und der Justiz-Kommissarius Zingel in Freistadt. — Zu Stellvertretern: die Justiz-Kommissarien Nimmer in Bunzlau, Neitsch in Lauban, Putze in Liegnitz und Herrmann in Görlitz. Die Funktionen des Staatsanwalts beim Ehrenrathe sind dem Land- und Stadtgerichts-Direktor Hartmann in Glogau übertragen worden. (Bresl. Amtsbl.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 167 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 21. Juli 1847.

Breslau. Der bisherige Superintendenturverweser Pastor Franz in Schwerta ist unter Entbindung von dem Colloquium pro ephoratu zum Superintendenten der zweiten Laubaner Diözese ernannt. — Im Bezirke des königl. Oberlandesgerichts zu Breslau wurden befördert: Der Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Ohlau, Kreis-Justizrath Luther, zum Ober-Appellations-Gerichtsrath zu Posen; der Land- und Stadtgerichtsrath Polenz zu Glatz zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Reichenbach; der Oberlandesgerichts-Assessor Stephani zum etatsmäßigen Mitgliede bei dem hiesigen Inquisitoriat; der Oberlandesgerichts-Assessor Petrillo zu Ratibor zum Justiz-Kommissarius für den Kreis Habelschwerdt und zum Notarius in dem Departement des hiesigen Oberlandesgerichts, mit Anweisung des Wohnsitzes zu Habelschwerdt; der Salarienkassen-Rendant Schipke bei dem hiesigen Landgericht zum Judicial-Deposital-Rendanten des Oberlandesgerichts; der Bureaugehülfe Hübscher bei dem Land- und Stadtgericht zu Kreuzburg zum Hülfs-Aktuar und Salarienkassen-Kontroleur daselbst; der interimistische Bote Metzner bei dem Stadtgericht zu Bernstadt definitiv zum Gerichtsdiener und Exekutor daselbst; der Landgerichts-Hülfsbote Anton Schmidt zum etatsmäßigen Gerichtsdiener und Exekutor bei dem hiesigen Landgericht; der invalide Hautboist F. Volkmer zum Hülfsboten bei diesem Gericht. Versetzt: der O.-L.-G.-Assessor Gärtner zu Trebnitz an das Inquisitoriat dahierselbst; der Ober-Landes-Gerichts-Assessor von Damnitz bei dem Inquisitoriate zu Schweidnitz als Justiz-Commissarius für den Kreis Reichenbach und als Notarius in dem Departement des hiesigen Ober-Landes-Gerichts nach Reichenbach; der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Ernst Ferdinand Wichura in gleicher Eigenschaft an das Kammergericht; der Auskultator Dr. Weiner an das Ober-Landes-Gericht zu Glogau; der Auskultator Graf Saurma-Jeltsch von dem Kammergericht an das hiesige Landgericht. — Ausgeschieden: der Justizrath von Prittwitz zu Militsch hat auf die ihm conferirt gewesene Stelle eines Justiz-Commissarius bei den Gerichten des Reichenbacher Kreises und eines Notarius wieder resignirt und verbleibt in seiner Funktion zu Militsch; der Referendarius Heinrich Schröter II. ist bei Uebernahme einer Assessorstelle bei dem Gerichts-Amte der Herrschaft Heinrichau und Schönjohnsdorf ausgeschieden. — Pensionirt: der Kanzleidiener Kieslich bei dem Land- und Stadtgericht zu Trebnitz. — Im Bereich der kgl. Intendatur des VI. Armee-Corps: Der Intendantur-Assessor Köllner ist zur Intendantur des 7ten Armee-Corps nach Münster versetzt; der Intendantur-Sekretär Elbrandt ist, in Folge seiner Ernennung zum Rendanten der königl Ritter-Akademie in Liegnitz aus dem Militär-Intendantur-Dienste geschieden; der Garnison-Verwaltungs-Inspektor Pollier zu Silberberg ist auf sein Ansuchen mit Pension in den Ruhestand getreten und ihm von des Königs Majestät der rothe Adlerorden 4ter Klasse Allergnädigst verliehen worden; der Kasernen-Inspektor II. Klasse Sauer zu Breslau wurde als Vorstand der Garnison-Verwaltung nach Silberbeeg versetzt und zum Kasernen-Inspektor I. Klasse ernannt; der bei der Garnison-Verwaltung zu Potsdam beschäftigt gewesene Premier-Lieutent a. D. Holtz ist der Garnison-Verwaltung zu Breslau zur Dienstleistung überwiesen; der bei der Garnison-Verwaltung zu Glatz beschäftigt gewesene Premier-Lieutenant a. D. Pollier ist zum Kasernen-Inspektor ernannt und nach Neisse versetzt; 7) der als Rechnungsführer beim Garnison-Lazareth in Frankenstein fungirende Sergeant Franzke von der 6. Artillerie-Brigade ist bei der Garnison-Verwaltung in Glaz als Kasernen Aufseher auf Probe angenommen worden; 8) der Proviantmeister Assig zu Kosel tritt am 1. September d. J. mit Pension in den Ruhestand und haben des Königs Majestät ihm den rothen Adler-Orden vieter Klasse zu verleihen geruht; 9) dem Reserve-Magazin-Rendanten Häusler in Brieg ist die Festungs-Magazin-Rendantur zu Kosel interimistisch übertragen worden; 10) desgleichen dem Controleur Jäsrich vom Festungs-Magazin in Glaz die interimistische Verwaltung des Reserve-Magazin-Depots zu Brieg; 11) der Gehülfe Cekorski vom Proviant-Amt in Breslau ist als kontroiführender Magazin-Assistent nach Glaz; und 12) der Proviant-Amts-Gehülfe Elsmann von Berlin nach Breslau versetzt worden.

Der Apotheker Hanke zu Winzig hat aufgehört, Agent der Leipziger Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland zu sein. — Der unter dem 29. Mai 1843 bestätigte Kaufmann Krieger hierselbst hat aufgehört, Haupt-Agent der Düsseldorfer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu sein.

Mannigfaltiges.

— * * **Breslau,** 17. Juli. Zur Vergleichung mit dem bereits geschilderten Phänomen im Interesse der Himmelskundigen und Wundersüchtigen unserer Tage noch das Seitenstück einer ähnlichen Erscheinung. — Der glaubwürdige Augenzeuge, dem wir diese Mittheilung verdanken, fuhr in der nebelfeuchten Nacht des 12. Juli (Montag zum Dienstag) auf offenem Wagen von Bückeburg nach Hannover, als in der Direktion der letzteren Stadt, folglich gerade nach Osten hin, in der Nähe von Nenndorf gleich nach 12 Uhr etwa 45 Gr. über dem Horizont ein Feuerball von der Größe einer starken Kanonenkugel sichtbar wurde, der sich mit blitzähnlichem Zickzack förmlich, wie eine Bombe im Sande, einer dunklen Wolkenschicht zuwühlte, hinter welcher er dann verschwand. Die Feuerkugel hinterließ als die genaue Spur ihrer Bahn einen durch einen weißlichen Lichtschimmer zu beiden Seiten gehobenen, über eine Hand breiten Regenbogenstreifen, der fast ¾ Stunden gesehen wurde und dann sich selbst in die helle Lichtmaterie auflöste. — Ein Geräusch ward dabei nicht vernommen, und steht zu vermuthen, daß in jener Gegend ein ähnlicher Meteorfall stattgefunden, wie bei uns am Morgen des 14ten d. M. — Dieß norddeutsche Phänomen ist von mehreren Passagieren zugleich und bei seiner Andauerung mit aller Gewißheit in der eben beschriebenen Weise beobachtet worden.

§ **Breslau,** im Juli. Jetzt, wo man uns mit Atlanten und Karten förmlich überfluthet, ist es wohl an der Zeit, wieder einmal auf die Karte von dem Freiherrn K. F. W. v. Diebitsch aufmerksam zu machen, da sie an Vollständigkeit nicht nur die meisten späteren übertrifft, sondern auch der größten Mehrzahl derselben zum Muster und zur Ausbeute gedient hat. Die Diebitsch'sche Karte besteht aus neun Blättern und enthält die Gebirgsdistrikte von der Landskrone in der Oberlausitz bis zum Hundsrück in Mähren mit Inbegriff der Gegend zwischen der Elbe und Aupe, des Zobtengebirges und des Grätzberges bis zur Oder von Leubus bis Breslau. Die Gebirgszüge, die Lage einzelner Berge, der Lauf der Flüsse u. s. w. sind genau angegeben, so daß der Reisende nicht leicht etwas vermissen dürfte, was zu erfahren nöthig ist. Auch hinsichtlich des Stiches zeichnet sich diese Karte vor vielen neueren derartigen Produktionen vortheilhaft aus, und der Preis ist verhältnißmäßig ein sehr billiger zu nennen.

— (Berlin.) Am 18. Juli fand (wie bereits kurz gemeldet) auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam ein Unfall statt, der glücklicherweise ohne bedeutendere Folgen war. Es gerieth der gegen 6 Uhr Morgens von Potsdam abgehende Zug, mit dem eine überaus große Anzahl Passagiere fortgeschafft wurde, in der sogenannten Machenower Haide aus den Schienen. Die Lokomotive „Brandenburg" stürzte, wie Augenzeugen versichern, von der Erdabhöhung herab und riß den Tender mit sich. Der hierauf folgende Packwagen und der erste Personenwagen wurden dann quer über die Schienen geworfen und hielten dadurch theilweise die anderen 7 Personenwagen in ihrem Laufe auf. Nach dem Urtheile unbetheiligter Sachverständiger soll der Bruch eines Schienenstuhls am Vereinigungspunkte zweier Schienen die alleinige Veranlassung des Ausspringens der Lokomotive aus den Schienen gewesen sein. Die Bahn war an der Stelle des Unfalls so eben erst mit Kies versehen und lag fest. Auch soll die Fahrgeschwindigkeit des Zuges eine mäßige gewesen und die Maschine selbst sich im besten Zustande befunden haben. Vom Publikum ist, so viel sich bis jetzt hat ermitteln lassen, nur einem Passagiere der Arm bedeutender verletzt worden. Von den Eisenbahn-Beamten haben außer dem Maschinisten und Zugführer nur Einige Kontusionen erhalten. Die Bahn war seit Abends 5 Uhr bereits an der Unglücksstelle wieder im vollkommen fahrbaren Zustande. (Allg. Pr. Ztg.)

—* Die Allg. Preuß. Zeitung liefert die Resultate der am Eude des Jahres 1846 vorgenommenen Volkszählung zur Vergleichung mit denen der zunächst vorhergegangenen Zählung am Ende 1843. Die Volks-Zahl hat sich in den 3 Jahren 1844, 1845 und 1846 vermehrt um 641,864 (4,15 Proz.), ist demnach von 15,471,084 (durchschnittlich 3045 auf der Q.-Meile) auf 16,112,948 (3172 auf d. Q.-M.) gestiegen. Die Provinz Schlesien zählte Ende 1843 2,948,884 (bei $741_{,74}$ Q.-M., 3976 auf eine), Ende 1846 3,065,809 (4133 auf der Q.-M.), also mehr 116,925. Der Regierungsbezirk Breslau ist gestiegen von 1,117,204 auf 1,165,994, Oppeln von 939,624 auf 987,318, Liegnitz von 892,056 auf 912,497; die Stadt Breslau von 103,204 auf 112,194, die sämmtlichen 980 Städte von 4,262,708 auf 4,508,965. — Berlin ist seit 3 Jahren um 15 bis 16 Prozent gestiegen; man kann im Durchschnitt rechnen, daß die Stadt jährlich jetzt um 17,000 Menschen mindestens wächst, von denen nur 3—4000 auf Ueberschuß der Geburten zu rechnen ist. Nächst Berlin ist nach den Prozentsätzen Stettin am bedeutendsten gestiegen; seit 3 Jahren um mehr als 10 Prozent. — Auch andere Wahrnehmungen bestätigen, daß Stettins Handel in besonderem Aufschwung sich befindet. Eben so ist das fabrikreiche Elberfeld bedeutend gewachsen, um mehr als 9 Prozent; ihm folgen Breslau und Köln, die beide um mehr als 8 Prozent seit 1843 in der Bevölkerung gestiegen sind. Jetzt zählen zwei Städte des preußischen Staats, Berlin und Breslau, über 100,000 Menschen; höchst wahrscheinlich wird bei der nächsten Zählung Köln die dritte dieser Kategorie sein, da Köln schon jetzt über 95,000 umfaßt. — Wenn man den Prozentsatz, um welchen der ganze Staat in der Zeit von 1843 zu 1846 gestiegen ist, von 4,15 zum Grund legt und vergleicht, in welchem Verhältniß die einzelnen Regierungsbezirke gestiegen sind, so zeigen eine stärkere Vermehrung: Potsdam (hauptsächlich wegen Berlin), Bromberg, Marienwerder, Stettin, Köslin, Oppeln, Frankfurt, Posen, Danzig, Breslau, Düsseldorf. — In den Agrikultur-Distrikten Pommerns, Westpreußens, Posens, Brandenburgs, in denen noch nicht eine sehr dichte Bevölkerung ist, steigt diese erheblich mit den Fortschritten der Landwirthschaft. In Oppeln treten Bergwerks-Verhältnisse hinzu. — Aber höchst merkwürdig ist, daß in Breslau, und besonders, daß in Düsseldorf, dem am allerdichtesten bewohnten Regierungs-Bezirk, in dem jetzt 9028 Menschen auf der Quadrat-Meile wohnen, die Bevölkerung noch stärker gestiegen ist, als sich der Durchschnitt der Steigerung der Volkszahl in der ganzen Monarchie berechnet. In der industriereichen Gegend gewährt eben das Steigen einer ohne künstliche Mittel sich entwickelnden Industrie immer noch vielfache Gelegenheit des Erwerbs, und es wachsen diese Gelegenheiten des Erwerbs mit der natürlich steigenden gewerblichen Thätigkeit.

— (Königsberg.) Am 16. Juli ist der geh. Medizinalrath Professor Dr. Burdach gestorben. (Z. f. Pr.)

Der Stadtrath von Dresden hat verordnet, die verhältnißmäßig nur auf die Dauer des Nothstandes daselbst eingerichtete Kommunbäckerei für alle Zeit beizubehalten. Es sollen zu diesem Zwecke in einem Grundstücke der Kommune zwei Backöfen, der eine nach der bisherigen gebräuchlichen, der andere nach der vom Major Serre auf Maxen erfundenen Konstruktion eingerichtet werden. Die desfallsigen Propositionen und Anschläge sind bereits von den Stadtverordneten angenommen worden. Die Herstellungskosten dieser Oefen nebst den übrigen dazu gehörigen Räumen zur Aufbewahrung des Mehles, Brotes rc. sollen sich gegen 1200 Rthlr. belaufen. (Leipz. Z.)

Berichtigung. In der gestrigen Opernkritik soll es statt Peripatie, Peripetie heißen.

Berichtigung. In dem Feuilleton-Artikel der gestrigen Nummer der schlesischen Chronik ist statt Tethys zu lesen Thetis.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimbs.

Bekanntmachung.

Freitag, den 23. Juli von 2 bis 5 Uhr wird in dem ehemaligen Sandstifts-Gebäude eine öffentliche Prüfung der Eleven der königlichen Kunst-Bau-Handwerksschule, eine Ausstellung der gelieferten Arbeiten und die Vertheilung der von der königlichen Akademie der Künste zuerkannten Prämien Staat finden. Es haben in diesem Lehr-Kursus in der ersten Abtheilung 93, in der zweiten 121, und in den Sonntagsstunden 41, zusammen 255 Schüler am Unterricht Theil genommen, von denen von Ostern ab in der ersten Abtheilung 8, in der zweiten 20 und in den Sonntagsstunden 19, zusammen 47 Schüler die Schule besuchten. Den 1. September beginnt der neue Lehr-Kursus. Die Anmeldung dazu erfolgt bei dem Director Gebauer, Schuhbrücke 42. Die zur Aufnahme erforderlichen Vorkenntnisse sind fertiges Schreiben und Rechnen in gebrochenen Zahlen. Außer einem Thaler für den Eintrittsschein ist ein monatliches Unterrichtsgeld von 20 Silbergroschen zu entrichten. Unter Umständen kann von der Direction auch der Besuch einzelner Unterrichtszweige gestattet werden, wofür ein monatliches Unterrichtsgeld von 5 Silbergroschen berechnet wird. Die Unterrichtszweige sind: freies, Plan-, Bau-, Maschinen-, Säulen-, Projections-Zeichnen, Konstructionslehre, Entwürfe und Anschläge von Gebäuden, Mühlenbau, Modelliren in Thon, ebene Geometrie, Trigonometrie, Stereometrie, Algebra, Feldmessen, Physik, Chemie und Uebung im schriftlichen Ausdruck. Der Unterricht in den Sonntagsstunden von 11½ bis 12½ und 3 bis 5 Uhr ist nach Lösung eines Eintrittsscheines mit einem Thaler unentgeltlich, und umfaßt freies und Linear-Zeichnen, Uebung im Rechnen und in den Elementen der Geometrie.

Breslau, den 19. Juli 1847.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

In einem Artikel Nr. 169 der Deutschen Allgemeinen Zeitung hat ein Berliner Korrespondent und in Nr. 25 des Deutschen Zuschauers der ehemalige hiesige Vikariat-Amts-Kanzlist Niedetzki der unterzeichneten Behörde den Vorwurf der „frevelhaften Betrügerei" an Fundationsgeldern gemacht. Weder aus Rücksicht auf jenen Korrespondenten, noch auf den rc. Niedetzki, welcher auf Grund geständlicher und festgestellter Pflichtwidrigkeiten, also mit vollem Rechte, seines Dienstes entlassen worden ist, seitdem schon vielfach seine früheren Vorgesetzten mit Schmähbriefen behelligt hat, und deshalb ohne andere Einwirkung lediglich auf unseren Beschluß der richterlichen Strafgewalt überantwortet worden, sondern darum brechen wir das Stillschweigen über die uns gemachte ehrenrührige Anschuldigung, damit Diejenigen, welche mit dem Sachverhalte nicht ve-

traut sind, nicht irre werden. Der ungerechte Vorwurf hat darin seinen Grund, daß

1) unsere Justiz-Abtheilung den bei dem Tode eines Pfarrers sich ergebenden Defekt nicht sofort und ohne alle Rücksicht auf andere Nachlaßgläubiger, sondern erst dann deckt, wenn die Zulanglichkeit des Nachlasses feststeht und der Erbe einwilligt; und daß es bei entstehendem Concurse rc. denselben, den klaren Vorschriften der preußischen Allg. Gerichtsordnung gemäß, an deren Befolgung das Justizfach zur Zeit gebunden ist, in der vierten Klasse ansetzt;
2) unsere geistliche Abtheilung den etwa ausfallenden Defekt, der, falls keine weitere Vertretung festzustellen, von Niemand beizutreiben, als uneinziehbar niederzuschlagen bezeichnet.

Der Ungrund des ersten Theils dieses Vorwurfs springt ohne Weiteres in die Augen, wenn man nur nicht vergessen will, daß zeitige Vorschriften die Justiz-Abtheilung in dem innegehaltenen Verfahren verpflichten. Der andere Theil berührt ein Verfahren, welches jede andere Behörde im Staate unter gleichen Voraussetzungen ebenfalls beobachtet, weil eine verloren gegangene uneinziehbare Post in fernerer Rechnung nicht fortgeführt zu werden braucht. Es ist ganz richtig, daß Verluste auch bei Fundationen stattfinden, nicht nur, weil Kapitalien trotz aller Sorgfalt in schlimmen Zeiten und weil Revenüen durch veränderte Gesetze verloren gehen, sondern auch, daß der gehandhabten Aufsicht ungeachtet, Defekte der Verwalter eintreten. Die geistliche Behörde bedauert dies, hat aber als solche bei Erfüllung ihrer Aufsichtspflicht keine Verbindlichkeit, materiell einzustehen. Hierzu ist in absoluter Weise keine Aufsichtsbehörde verpflichtet. — Es ist dies ein ganz ungegründetes, die Schwere des Vorwurfs erhöhendes Verlangen. Wenn eine Vertretung aus Verabsäumung der Aufsichtspflicht oder wegen absichtlicher Veruntreuung und sonst irgendwie stattfinden mußte, so hat die unterzeichnete Behörde darauf gehalten, daß der Defekt gedeckt worden ist. Wo dies unmöglich war, und wenn der Defekt bei der gewissenhaften Aufrechthaltung der fundationsmäßigen Leistungen auch nicht aus anderweitigen Ersparnissen wiederersetzt werden konnte, erst dann haben wir uns zu dessen Niederschlagung entschlossen. — So ist z. B. gerade für Deckung des im „offenen Briefe" erwähnten Wittke'schen Defekts, welche theilweise schon erfolgt ist, fortdauernd gesorgt worden, und es wird ununterbrochen auf dessen vollständigen Ersatz hingearbeitet. Es ist mehr als feindseliger Wille, wenn man sich bemüht, der Welt glauben zu machen, als seien wirklich schon 18,000 Rthlr. Fundations-Kapital durch ein unzurechtfertigendes Verfahren unseres Justizfachs verloren gegangen! — Das schmerzliche Bedürfniß, Maßregeln zur Verhütung von Verlusten aufzufinden und nachdrücklich in Ausführung zu bringen, war schon früher Augenmerk der geistlichen Behörde, und ist gegenwärtig längere Zeit wiederholt die eifrigste Sorge unseres hochverehrten Oberhirten. Gerade hieraus war früher Veranlassung genommen worden, zu ermitteln, wie viel an Defekten überhaupt zur Sprache gekommen. Wenn damals eine Summe von circa 18,000 Rthlrn. als defektirt aufgestellt wurde, so umfaßte sie zunächst bloße rechnungsmäßig aufgestellte Defekte, ferner nicht blos in Betreff der Fundationen, sondern auch zugleich der Kirchenkapitalien, nebst allen davon aufkommen sollenden Zinsen; endlich nicht etwa blos aus neuerer Zeit, sondern soweit unsere Akten hinaufreichen. — Es war dies ein rascher Ueberschlag, durch welchen eine ungefähre Uebersicht für die Aufsichts-Behörde gewonnen werden sollte, bei dem es aber nicht darauf ankam, die wirklichen Verluste zu ermitteln. Jeder, welcher in die Verwaltung Einsicht besitzt, wird zugeben, daß viele aufgestellte Defekte bei ihrer näheren Erörterung behoben oder von dem Verwalter aus seinem Vermögen gedeckt und berichtiget worden, mithin keine wahren Verluste sind. Zu behaupten nun, jene Summe sei überhaupt verloren gegangen, ist eine grobe Wahrheitswidrigkeit; denn auch in jener Summe waren Beträge von nicht unbedeutender Höhe begriffen, von denen sich bei genauerer Nachforschung durch die Patrone selbst ergab, daß sie ganz zu unrecht geltend gemacht worden, also in Wahrheit nie gefehlt hatten, welches Versehen bei Verwaltern, die nicht immer vollkommene Rechnungsführer sind, begreiflicherweise leicht möglich war. Ferner sind wir im Stande, aktenmäßig nachzuweisen, daß alle diese Defekte mit wenig Ausnahmen zum Theil aus den betreffenden Nachlaßmassen selbst fast vollständig, zum Theil durch anderweitiges Einschreiten von unserer Seite, zum Theil sogar zur Ehre des Verstorbenen von seinen Amtsbrüdern gedeckt worden sind und beziehungsweise noch gedeckt werden.

Diese aktenmäßige, wenn auch kurze, Erklärung wird, hoffen wir, alle Diejenigen vollkommen beruhigen, die der Lüge ihr Ohr zu verschließen bereit und im Stande sind.

Breslau, den 15. Juli 1847.

Das fürstbischöfl. General-Vikariat-Amt.

Wilhelmsbad.

Das Schloß Wilhelmsbad hat dieser Tage seine Säle dem Publikum eröffnet. Dieses in der Nähe der Städte Frankfurt und Hanau gelegene Bad, eines der vorzüglichsten in Deutschland, ist unter der jetzigen Verwaltung auf einen ganz neuen Fuß eingerchtet worden. Die Conversations-, Lese- und Spielzimmer bieten durch ihre Lage mitten in einem wahrhaft königlichen Park einen bezaubernden Anblick dar, während sie an prachtvoller innerer Einrichtung sich den schönsten Anstalten dieser Art an die Seite stellen. Ein aus vorzüglichen Künstlern bestehendes Orchester trägt in einem Pavillon, nahe am Citronen-Wäldchen, zweimal des Tages auserwählte Musikstücke vor. Der Park von Wilhelmsbad, die ihn umgebenden Waldungen, das Lustschloß Philippsruh am Main, jenes zu Hanau, dann Schloß Steinheim, Rumpenheim u. s. w., die Fasanerie, die Hanauer Teiche rc. laden zu interessanten Ausflügen ein, wie sie in solcher Abwechselung wohl wenige Bäder Deutschlands aufzuweisen haben. Das Wilhelmsbader Wasser bewährt sich sehr heilsam gegen Nerven-Krankheiten, Lähmung, Gicht, Podagra, allgemeine Entkräftung rc. Man findet in Wilhelmsbad das echte Ludwigsbrunner Mineralwasser, welches die Badeverwaltung jeden Morgen von der Quelle bei Wilhelmsbad herbeischaffen läßt. Dieses Wasser ist von der kgl. Akademie der Heilkunde in Paris chemisch untersucht und für seine Einführung in Frankreich eine Preis-Medaille zuerkannt worden. Die berühmtesten Aerzte Deutschlands, unter ihnen die HH. Hufeland in Berlin, Kopp in Hanau, Striebel in Frankfurt u. A. haben seine vorzügliche Heilkraft gegen Magensäure, Blähungen, chronische Unterleibskrankheiten rc. rühmend anerkannt. — Bis zur Vollendung der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn gehen stündlich von Frankfurt nach Hanau und umgekehrt Wagen ab, die mit Fahrgelegenheiten von Hanau nach Wilhelmsbad dergestalt in Verbindung stehen, daß man in 1½ Stunden von Frankfurt nach Wilhelmsbad gelangen kann.

Bojanowo, 18. Juli. Auf den verspäteten Artikel von einem Anonymus aus Bojanowo vom 30. Juni, Breslauer Zeitung Nr. 160, folgende Antwort. Erstens, finden sich in diesem Artikel so freche Aeußerungen, ja sogar Lügen vor, die zu widerlegen wir einer Beachtung nicht für werth halten. Zweitens ist der Gegenstand des Streites gar nicht so wichtig, daß wir die Herausforderung des Anonymus beachten sollten, um ihr auf gerichtlichem Wege zur Oeffnung seines geschlossenen Visirs zwingen zu wollen. Drittens verachten wir vielmehr jede fernere Angriffe seinerseits, und sind fest entschlossen auf gesetzlichem Wege von dem uns zustehenden Rechten als Vertreter der Stadt-Kommune auch ferner Gebrauch zu machen und das Beste derselben zu fördern, gleichviel ob wir dadurch einer gewissen Partei gefallen oder nicht. Unter dem Schutz der preußischen Gesetze ist die Macht des Anonymus eine Ohnmacht, und leben wir in einem Lande, wo nicht blos das Recht des Mächtigern und Einflußreichen gilt. Aufrichtig und tüchtig in seinen Gesinnungen zeichnet den braven Bürger aus, gleichviel welchem Stande er angehört.

Das Zweidrittheil der Stadt-Verordneten.

(Eingesandt.)

Wasserheilkunde.

Vor einiger Zeit erwähnte ich in dieser Zeitung des „früh Morgens Wassertrinken gehen" als sehr dienlich und bezeichnete es genauer als einziges Heilmittel gegen unreines Blut und verdorbene Säfte. Allgemein bekannt sind die verschiedenen Uebel, die aus derartigen Vernachlaßigungen entstehen. Ich will die gewöhnlichsten Kopf- u. Zahnschmerzen bezeichnen, Krankheiten, die, so häufig sie auch vorkommen, noch keine, ihre Ursache hebende Heilung gefunden haben. — Bei der Menge der Personen, die des Morgens den Brunnen am Reichschen Hospital besuchen, werden doch wohl einige sein, denen der Genuß des Wassers nicht ohne Nutzen gewesen und die im allgemeinen Interesse die Erfolge ihrer morgentlichen Promenaden öffentlich näher bezeichnen können. Bei der Wichtigkeit der Sache, bei dem Ernst meiner damaligen Behauptung: daß das Wasser das einzige Mittel, die Cirkulation des Blutes wieder zu ordnen und den Säften auf natürlichem Wege ihre bestimmte Thatigkeit zurückzugeben, wird die Lösung der Frage: „wird der Nutzen der Wasserheilmethode bald von Seiten unserer Aerzte anerkannt werden", mit größerem Interesse als bisher behandelt werden.

P. H.

Dritte Bekanntmachung.

In der Nacht vom 17. zum 18. April d. J. sind zwischen dem sogenannten Wahrzeichen, ungefähr eine Viertel-Meile von Schmiedeberg und der Buchenlehne, im Grenz-Bezirk, 9 Gebinde Wein, brutto 3 Centner $34\frac{1}{2}$ Pfund Zoll-Gewicht, und 3 Ballen (sogenanntes Tyroler) Tuch, brutto 1 Centner 29 Pfd. oder 130 Ellen, nebst 7 hölzernen Tragehucken, von den Grenzbeamten angehalten und in Beschlag genommen worden.

Der Einbringer ist entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Liegnitz aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Liebau Niemand melden sollte, mit dem Erlös für die in Beschlag genommenen, bereits öffentlich verkauften Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden wird.

Breslau, den 29. Mai 1847.

Der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Die unbekannten, so wie die bekannten, aber bisher sich nicht legitimirt habenden Erben, Erbeserben und Erbnehmer nachstehender hierselbst in den Jahren 1844—1846 verstorbener Personen: 1) Des Rosarienmachers August Zeinert, angeblich in Breslau geboren (Nachlaß ungefähr 100 Rtlr.); 2) des Hausknechts Aug. Ludwig Freer, auch Frere, aus Stolpe in Pommern (Nachlaß ungefähr 8 Rtlr.); 3) der Tuchmacherwittwe Barbara Langner, geb. Strenz (Nachlaß ungefähr 10 Rthlr.); 4) des Destillateurs Rudolph Wiebig (Nachlaß ungefähr 29 Rtlr.); 5) der Louise verwittw. Kaufmann Taroni, geb. Tarlow (Nachlaß ungefähr 56 Rtlr.) 6) der Köchin Maria Elisabeth Dämel (Nachlaß ungefähr 34 Rtlr.); 7) der verw. Handel Lachmann, geb. Löwy (Nachlaß ungefähr 8 Rtlr.); 8) der Dorothea verw. Brauer Fabian, geb. Langer (Nachlaß ungefähr 24 Rthlr.); 9) der Rosalie verw. Maurer Biller, geb. Haller (Nachlaß ungefähr 34 Rthlr.); 10) des Bäckergesellen Christian Mann (Nachlaß ungefähr 5 Rthlr.) 11) des Lehrers Samuel Horrwitz (Nachlaß ungefähr 400 Rtlr.); 12) des Kutschers Franz Weiß, auch Drabner genannt (Nachlaß ungefähr 77 Rtlr.); 13) des Armendieners, früheren Tuchmachers Georg Friedr. Scholz (Nachlaß ungefähr 400 Rthlr.); 14) der geschiedenen Züchnermeister Lindner, Dorothea, geb. Wengler (Nachlaß ungefähr 250 Rtlr.) werden hierdurch eingeladen, vor oder spätestens in dem auf den

30. Oktober 1847 Vormittags 9 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumten Termin sich als Erben der vorbenannten verstorbenen Personen zu legitimiren und ihre Ansprüche auf den Nachlaß dieser Personen geltend zu machen. Bei ihrem Ausbleiben haben sie zu gewärtigen, daß die Nachlaßbeträge als herrenloses Gut erachtet und dem königl. Fiskus oder der hiesigen Stadt-Kämmerei werden ausgeantwortet werden.

Breslau, den 2. Januar 1847.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Scheitniger Straße Nr. 20 belegenen, den Maurergesellen Rauherschen Erben gehörigen, auf 865 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 25. Oktober 1847 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Fürst in unserm Parteien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten unter der Warnung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, 29. Juni 1847.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des hier Kupferschmiedestraße Nr. 10 belegenen, dem Kaufmann Carl Erler gehörigen, auf 19210 Rthlr. 11 Sgr. 1 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin

auf den 21. Dezember 1847 Vorm. 10 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 8. Juni 1847.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Galvanisch-magnetischer Apparat nebst **Galvanometer u. Multiplikator. Eine große Boussole** nebst vollst. Zubehör und kleinem **Astrolabium** ist billig zu verkaufen bei **Arnold Schlesinger,** Mechanikus, Karlsstraße Nr. 16.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des Erbscholtiseibesitzers Ernst Wilhelm Heiber zu Prisselwitz ist heut der Concurs eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 11. Oktober 1847 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Conrad in unserm Parteienzimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt, aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 9. Juli 1847.

Königliches Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Von unterzeichnetem Inquisitoriate wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der gewesene Steueraufseher Johann Otto Franz Langendorf durch das rechtskräftige Erkenntniß des hiesigen königl. Oberlandesgerichts, Criminal-Senats, eröffnet den 1. Juli 1847, wegen unbefugter Anmaßung des Adels ordentlich, und wegen wissenschaftlichen Gebrauches einer falschen gerichtlichen Verfügung, außerordentlich, zusammen, unter Verlust der National-Kokarde, mit einjähriger Zuchthausstrafe belegt worden ist, welche derselbe in der Strafanstalt zu Jauer verbüßt.

Breslau, den 5. Juli 1847.

Königliches Inquisitoriat.

Offener Bürgermeister-Posten.

Die letzte hiesige Bürgermeisterwahl hat sich der Bestätigung der königlichen Regierung nicht zu erfreuen gehabt. Das Bürgermeister-Amt ist daher wieder vakant und werden qualificirte Bewerber ersucht, ihre Meldungen bis zum 1. August d. J. einzureichen. Nur auf diejenigen Herren Kandidaten, welche sich persönlich vorzustellen geneigt sind, soll besonders gerücksichtigt werden. Das jährliche Gehalt beträgt 600 Thlr.

Landeshut, 9. Juli 1847.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Holz-Verkauf.

Im Wege des Meistgebots sollen öffentlich verkauft werden: I. Aus dem Revier Bachwitz, Oberförsterei Windischmarchwitz, und zwar: von der Ablage am Struge-Flößbach $\frac{1}{2}$ Klafter rothbuchen Scheitholz, $25\frac{1}{2}$ Klftr. Birken-Scheitholz, 3 Klaftern Birken-Knüppel, $2\frac{1}{2}$ Klftrn. Erlen-Scheitholz, $\frac{1}{4}$ Klftrn. Erlen-Knüppel, 6 Klftrn. Aspen-Scheitholz, 1 Klftr. Aspen-Knüppel, 451 Klftrn. Kiefern-Scheitholz, $36\frac{1}{2}$ Klftrn. Kiefern-Knüppel, 44 Klftrn. Fichten-Scheitholz, 12 Klftrn. Fichten-Knüppel. Summa 582 Klaftern. II. Aus dem Revier Stoberau, und zwar: a. von der Stoberauer Ablage und von den Ablage-Plätzen an den Flößbachen $30\frac{1}{4}$ Klftr Eichen-Scheitholz, $3\frac{1}{2}$ Klftrn. Eichen-Rumpen, $1\frac{1}{2}$ Klaftern Weißbuchen-Scheitholz, 3 Klaftern Weißbuchen-Rumpen, $\frac{1}{2}$ Klftr. Eschen-Scheitholz, $\frac{1}{4}$ Klftr. Eichen-Knüppel, $1\frac{1}{4}$ Klftr. Birken-Scheitholz, $\frac{1}{2}$ Klftr Birken Knüppel, 35 Klftrn. Erlen-Scheitholz, $142\frac{1}{4}$ Klftrn. Kiefern-Scheitholz, $343\frac{1}{2}$ Klftrn. Fichten-Scheitholz, $5\frac{3}{4}$ Klftrn. Fichten-Knüppel. Summa $567\frac{1}{4}$ Klaftern. b. Von dem Holzverkaufsplatz im Oderwalde: $29\frac{1}{2}$ Klftrn. Eichen-Scheitholz, $22\frac{1}{2}$ Klftrn. Eichen-Rumpen, 15 Klftrn. Eichen-Stockholz, $71\frac{3}{4}$ Klftrn. Weißbuchen-Scheitholz, $60\frac{3}{4}$ Klftrn. Weißbuchen-Rumpen, $23\frac{1}{2}$ Klftrn. Rüstern-Scheitholz, $16\frac{1}{2}$ Klftrn. Rüstern-Rumpen. Summa $239\frac{1}{2}$ Klaftern. Zum Verkauf der ad I. genannten Hölzer ist Termin auf **Dienstag den 3. August d. J.** im Forsthause zu Bachwitz und der ad II. genannten Hölzer auf **Mittwoch den 4. August d. J.** im Pohlschen Gasthause zu Stoberau, jedesmal von 11 bis 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termin vorgelegt werden sollen.

Brieg, den 18. Juli 1847.

Der Forstmeister Schindler.

Auktion. Am 22sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, werde ich Breite-Straße Nr. 42, 70 Büchsen Sardines, 1 Anker Sardellen, 1 Oxhoft Porterbier, 1 Partie Putz- und Galanteriesachen, und eine Partie kattunene Tücher und Kleidernessels versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Anzeige.

Wegen Verkaufs meines Gutes Nieder-Jäntschdorf bei Oels werden daselbst sofort verkauft:

- Ein gut gerittener, fehlerfreier, militärfrommer, 7 Jahr alter, 5 Fuß 4 Zoll hoher brauner Hengst, Langschwanz.
- Ein Leder-Plauwagen, eine viersitzige Jagd-Droschke, zwei Schlitten.

Auch wird daselbst ein ganz zuverlässiger Mann, dessen Frau im Kochen, Waschen, Nähen gut geübt ist, als Bedienter oder Kutscher für Michaelis d. J. bestens empfohlen.

v. Rosenberg-Lipinsky.

Nikolai-Vorstadt Kurze Gasse Nr. 1 steht eine neue Dreh- und eine Ziehmangel zu verkaufen. **J. Kolaritsch.**

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Der Ritter von Gwynne.

Eine Erzählung aus den Zeiten der engländischen Union

von

Charles Lever,

Verfasser von „Harry Lorrequer's Bekenntnisse,“ „Jack Hinton von der Garde,“ „Tom Burke,“ „O'Malley, der irische Dragoner,“ „O'Donoghue,“ „Arthur O'Leary,“ „Die Nevelles von Garretstown“ ꝛc.

Auf Veranstaltung des Verfassers aus dem Englischen übersetzt von

Dr. G. N. Bärmann.

Vollständig in 6 Heften. Erstes Heft. 8. Geh. 15 Sgr.

Dramatische Werke von Heinrich Laube.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber.

1. Band. **Monaldeschi oder die Abenteurer.** Tragödie in 5 Akten.	4. Band. **Struensee u. d. Deutschen in Dänemark.** Tragödie in 5 Akten
2. Band. **Rococo oder die alten Herren.** Lustspiel in 5 Akten.	5. Band. **Gottsched und Gellert.** Lustspiel in 5 Akten.
3. Band. **Die Bernsteinhexe.** Tragödie in 5 Akten.	6. Band. **Die Karlsschüler.** Schauspiel in 5 Akten.

Preis eines jeden Bandes 1 Thaler.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Grass, Barth** und **Comp.,** in **Brieg** bei **J. F. Ziegler.**

Große Auktion

von

Maschinen und Fabrik-Utensilien.

Für Rechnung einer auswärtigen Maschinen-Bau-Anstalt werde ich

am 5. und 6. August d. J. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab

in Lübbert's Speicher, in der langen Gasse in der Nikolai-Vorstadt, nachstehend verzeichnete Gegenstände, als:

Eine Reifenbiege-Maschine,
Eine Cylinder-Bohr-Maschine,
Ein großes Blechbiege-Walzwerk,
Drei Speicher-Krähne,
Einen großen Transportwagen,
Diverse große und kleine Flaschenzüge,
Eine Parthie Schmiede-Amboße,
Eine Parthie Schraubstöcke,
Diverse neue, so wie einmal aufgehaune englische Feilen,
Mehrere starke Seile,
Eine große Metall-Glocke,
Verschiedenes Werkzeug für Schlosser und Schmiede,
Eine Parthie diverses Schmiede- und Schlossereisen

versteigern. — Sämmtliche zur Versteigerung bestimmte Gegenstände können vor der Auktion in Augenschein genommen werden.

Breslau, im Juli 1847. **Saul,** Auktions-Commissarius.

Königs-Wasch- und Bade-Pulver,

welches die Eigenschaften besitzt, daß es die Haut bis in die innersten Pores reinigt, und derselben einen schönen, feinen weißen Teint verleiht, selbst die rauheste Hand bekommt nach kurzem Gebrauche ein zartes Ansehen. Die Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung kostet $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Zeugniß. Ueber obiges von mir untersuchte Waschpulver stelle ich pflichtmäßig das Zeugniß aus, daß dasselbe aus rein unschädlichen Substanzen besteht, und weil es frei von allen scharfen Bestandtheilen ist, eine sehr wohlthätige Wirkung auf die Haut hervorbringt. Ich kann es mithin als ein eben so vorzügliches als billiges Waschmittel nur empfehlen.

Dr. Eduard Hedenus.

In Breslau befindet sich die Niederlage bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21.

Waldwoll-Decken und Matratzen

befinden sich in Auswahl in unserer alleinigen Niederlage am Markt Nr. 4, wo auch nur die ächten Decken zu haben sind, da wir die besonders zubereitete Deckenwolle nicht verkaufen, worauf wir das geehrte Publikum besonders aufmerksam zu machen, unsere Gründe haben. Tapezirer-Wolle zu Polsterungen als gleichzeitiges Mittel gegen Motten und anderm Ungeziefer zuwider, wird in dieser Niederlage verkauft.

Breslau, 19. Juli 1847. **Direktion der Waldwollenfabrik.**

Kiefernadel-Brühe.

Nachdem der Begehr nach dieser Brühe in steigender Zunahme ist, werden wir jeden Donnerstag und Montag die 3 Tage vorher bestellten Quantitäten zur Stadt kommen lassen. Jedes Fäßchen von 30 Quart preuß. kostet incl. Fracht 15 Sgr., welche wir bei Abholung der Brühe der Kürze wegen entrichten zu lassen bitten. Die Fäßchen werden geliehen; wir bitten aber bei Abholung des nächsten das früher erhaltene zurückgeben zu lassen. Bestellungen werden angenommen Büttnerstraße Nr. 31 im Comptoir.

Breslau, 19. Juli 1847. **Direktion der Waldwollfabrik.**

Feingemahlenen Dünger-Gyps, so wie reines Knochenmehl offerirt

Moritz Werther, Ohlauerstraße 8.

Ein **Kandidat** der Theologie, der französischen Sprache mächtig u. welcher gut Violine spielt, sucht als Hauslehrer zu Michaeli ein Engagement durch das Commissions-Comtoir des **E. Berger,** Bischofs-Straße Nr. 7.

Eine tüchtige **Landwirthin** sucht ein Unterkommen. Auskunft ertheilt das Commiss.-Comtoir des **E. Berger,** Bischofsstr. 7.

Pächter zu Gast- und Schankwirthschaften weiset mehrere nach das Commiss.-Comtoir des **E. Berger,** Bischofsstraße 7.

Lehrlinge zur Pharmazie werden in für dieselben sehr vortheilhaften Verhaltnissen gesucht. Das Nähere bei **J. H. Büchler** in Breslau, Apotheker.

Ein Wirthschaftsschreiber, welcher dem Rechnungsfache vollkommen vorstehen und eine kleine Kaution stellen kann, findet ein Unterkommen durch das Commissions-Comtoir des **E. Berger,** Bischofsstr. 7.

Eine routinirte **Kammerjungfer** weiset nach **E. Berger,** Bischofsstraße 7.

Angekommene Fremde.

Den 19. Juli. Hotel zum weißen Adler: Kaufl. Neese a. Bielefeld, Tschinkel u. Seifensieder Mätschke a. Kalisch. Kaufm. Schöps u. Fr. General Besack a. Warschau. Stadtrichter Paulien a. Aoys. Gutspächter Dehnel aus Gorzyce. Juwelier Taub aus Pesth. Korrektionshaus-Direktor Schück aus Schweidnitz. Gutsbes v. Koszutski a. Jankowo, Suchozewska u. Fr. v. Rudnicka aus Kowalewo Auskultator von Koszutski aus Berlin. Se. Durchl. Prinz Biron v. Curland a. Wartenberg. Gr. zu Dohna-Schlobitten aus Schlobitten. Gr. v. Dyhrn aus Reesewitz. v. Aulock a. Liegnitz. v. Gersdorff a. Görlitz. Fräul. Leßmann u. Buchhändler Müller a. Berlin. Part. Waldhausen a. Neuland. — Hotel zur goldenen Gans: Gutsb. Unverricht a. Eisdorf, Grambetzky, Koschkowski, Banquier Rosen, Frau Gutsbes. Brzezinska, Fr. Gutsb. Rywacka u. Fr. Bürger Kohen a. Warschau. Lieut. Gr. zu Dohna a. Potsdam. Kammerherr Graf v. Mycielski a. Pribisch. Rittmeister v. Mutius a. Albrechtsdorf. General-Postmeister v. Schaper u. Justiz-Kommissarius Strohn aus Berlin. Professor Schmidt aus Petersburg. Privatlehrer Linde a. Ratibor. Kaufm. Kilian a. Wien. Part. Guilhon a. Bordeaux. Advokat Dr. Slomann a. Hamburg. Kaufl. Mamagonian a. England, Wolff a. Mainz Fr. Dr. Funkenstein a. Zgierz. Gräfin Rischewska a. Krakau. Postinsp. Schwebs aus Bunzlau. — Hotel zum blauen Hirsch: Gutsbes. Zalassowski u. Beamter Kotula a. Dobiescowitz. Gutsbes. Elsner a. Neuhoff. Gutsp. Seiffert aus Queitsch. Kammerherr v. Bockelmann a. Strebitzko. Frau General v. Ozareff a. Petersburg Fr. General von Wosinska aus Moskau. Kaufm. Sachs aus Guttentag. Buchhdlr. Engelhardt a. Freiburg. Musik-Dir. Philipp a. Oppeln. Oekonomen Schöbel a. Baumgarten, Heller a. Weigelsdorf. Hotel de Silesie: Wirkl. geh. Rath v. Sedlnitzki u. Apoth. Wocky a. Berlin. Gutsbes. Rylski aus Galizien, v. Damnitz a. Brune. Schichtmeister Geißler a. Tarnowitz. Part. Campicki a. Brieg. Techniker Jenny a. Petersburg. — Hotel zu den drei Bergen: Kaufl. Holtzmann a. Freiburg im Breisgau, Dagner a. Frankfurt a. O., Pröhl a. Hainsburg, Süßmann a. Herrnstadt. Haack a. Stettin, Kleinberger a. Aschaffenburg. Pastor Eitersheim a. Jassy. Maurermeister Etzmann a. Wittenberg. Rentier Hackort a. Koblenz. Lieut. v. Krügersheim aus Hildesheim. Gutsbes. von Bostorff aus Karlshafen. Fr. Kaufm Fischthal a. Eisenach. Postbeamter Rothenbücher a. Frankfurt a. M. — Zettlitz's Hotel: Ober-Regier.-Rath Scharfenort a. Liegnitz. Oekon. Stenzel a. Radlin. Kaufl. Löwer a. Stettin, Hundrich a. Magdeburg, Werne a. Triest. Musik-Direktor Hahn aus Berlin. Hof-Schauspieler Beckmann a. Wien. Hausbes. Majewski a. Warschau. Amtsrath Bendemann a. Jakobsdorf. Gutsbes. Hofrichter aus Wilkau. — Hotel de Saxe: Gutsp. v. Biernacki aus Czekanow, v. Biernacki a. Bagatela, Wojokowski a. Kurow. Frau Bar. Dittrich aus Wien. Kaufmann Hoff aus Krotoschin. — Röhnelt's Hotel: Hüttenbeamte Degner u. Wünsch a. Königshütte. Kreis-Translateur Nabok a. Krotoschin. Gutsbes. v. Prittwitz-Gaffron a. Omechau, Berliner a. Züz. — Zwei goldene Löwen: Gutsbes. Thamme a. Garbendorf, Fengler a. Waldau, v. Tomicki. Fabrik. Hartwig a. Neisse. Kaufm. Berthold a. Neustadt. — Deutsches Haus: Erzpriester Polomski a. Eckertsdorf. Hauptmann Palleske a. Kulm. Pfarrer Aust aus Grafenort. Student Löser aus Berlin. — Goldener Zepter: Wirthsch.-Insp Przybylski a. Slonschowo. Distrikts-Kommissarius v. Klopowski a. Großherz. Posen. Gutsbes. Meissner a. Zantkau, Münzer a. Guhrwitz. — Weißes Roß: Kaufl. Hirschel a. Glogau, Rösler a. Militsch. Prediger Jungnickel a. Schweidnitz. Professor Czerwiakowski aus Krakau. Lehrer Böhme a. Berlin, Arendts aus Frankfurt a. O. Oekon. Fimmler aus Radlow. — Weißer Storch: Kaufl. Lipschütz a. Warschau, Lisser a. Posen, Ring a. Ratibor. Fabrik. Hack a. Gnadenfrei. Frau Kaufm. Brockmann a. Kalisch.

Breslauer Cours-Bericht vom 20. Juli 1847.
Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichsd'or, preuß. 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw. 111¾ Br.
Poln. Papiergeld 99¼ Br.
Oester. Banknoten 104 Br.
Staatsschuldscheine 3½% 93½ Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thl. 91 Gld.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½% —
dito Gerechtigkeits 4½% 96¾ Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102⅓ Br.
dito dito 3½% 93⅓ Br.
Schles. Pfandbriefe 3½% 98⅔ Br.
dito dito 4% Litt. B. 102⅙ bez.
dito dito 3½ dito 95½ b. u. B.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 108 Gld.
Poln. Pfdbr., alte 4% 96 Gld.
dito dito neue 4% 95⅔ bez. u. Gld.
dito Part.-L. à 300 Fl. 97¾ Gld.
dito dito à 500 Fl. 80½ Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16½ Br.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. i. S.-R. 4% 84¼ Gld.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% Volleingez. 108½ Br.
dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4% 102 Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 104 Br.
dito dito Prior. 4% 96½ Gld.
Niederschl.-Märk. 4% 92 bez. u. Br.
dito dito Prior. 5% 102½ Gld.
dito Zwgb. (Gl.-Sag.) —
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% —
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 98 Br.
Sächs.-Schl.(Drs.-Grl.)Zus.-Sch. 4% 102½ G.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 66 bez.
Krak.-Oberschl. 4% 81½ Br.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% 85¾ Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 73½ Gld. 74 Br.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 19. Juli 1847.

Breslau-Freiburger 4% 103 Gld.
Niederschlesische 4% 91¾ Gld.
dito Prior. 4% 93⅝ bez.
dito dito 5% 102¾ Br.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior 4½ —
Oberschl. Litt. A. 4% 108½ Br.
dito Litt. B. 4% 102 Br.
Wilhelmsbahn 4% 86½ Br.
Krakau-Oberschl. 4% 82 bez. u. Gld.

Quittungsbogen.

Rheinische Prior.-St. 4% 93 bez. u. Gld.
Köln-Minden 4% 98½ bis ⅝ bez.
Nordb. (Frdr.-Wilh.) 4% 73⅝ u. ¾ bez.
Posen-Stargarder 4% 85½ bez.
Sächs.-Schlesische 4% 102 Gld.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½% 93⅜ bez.
Posener Pfandbriefe 4% 102¼ Gld.
dito dito neue 3½% 93¼ Gld.
Polnische dito alte 4% 96 Gld.
dito dito neue 4% 95⅜ Gld.

Breslauer Getreide-Preise vom 20. Juli 1847.

	Beste Sorte.			Mittle Sorte.			Geringste Sorte.		
	Rtl.	Sg.	Pf.	Rtl.	Sg.	Pf.	Rtl.	Sg.	Pf.
Weizen, weißer	5	—	—	4	10	—	3	22	6
dito gelber	4	20	—	4	5	—	3	20	—
Schles. Roggen	3	22	6	3	10	—	3	—	—
Ausländ. Roggen	2	20	—	2	15	—	2	10	—
Gerste	2	20	—	2	7	6	1	27	6
Hafer	1	13	6	1	12	—	1	9	—
Raps	2	29	—	2	27	—	2	25	—

Universitäts-Sternwarte.

19. und 20. Juli.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	8, 08	+ 17, 55	+ 11, 8	1, 4	0°	N	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		7, 14	+ 16, 70	+ 12, 5	1, 4	1°	ONO	"
Nachmitt. 2 Uhr.		6, 02	+ 17, 2	+ 14, 3	1, 4	8°	NO	überw. Regen
Minimum		5, 74	+ 16, 70	+ 12, 3	1, 4	0°		
Maximum		8, 2	+ 17, 60	+ 15, 4	1, 4	21°		

Temperatur der Oder 16, 6

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.